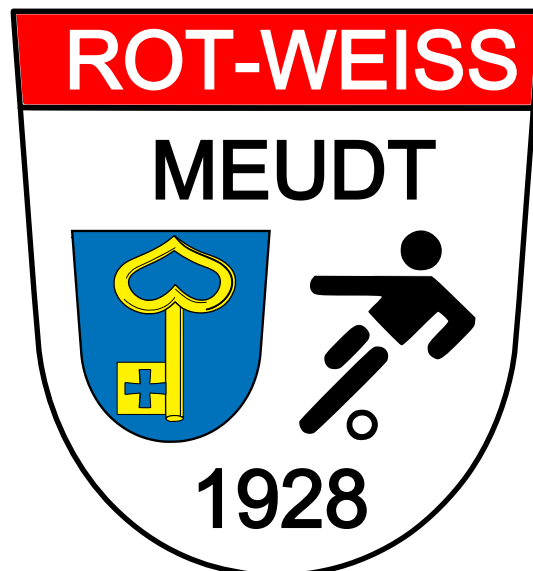


Wolf-Dieter Endlein

Georg Schwickert

Chronik des SV Rot-Weiß Meudt

Von den Anfängen bis zum 90. Jahr des Bestehens



Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|----|
| Inhaltsverzeichnis..... | 2 |
| Vorwort | 3 |
| Die politische Lage..... | 4 |
| Gründerjahre..... | 5 |
| Die Nachkriegszeit | 13 |
| Die 50iger Jahre | 19 |
| 21 Jahre Vorsitzender - die Zeit von Richard Kretz..... | 26 |
| Auf der neuen Sportanlage | 31 |
| Die Trainer des SV Meudt | 44 |
| Die „Macher“ | 45 |
| 90 Jahre SV Rot-Weiß Meudt | 49 |
| Blick in die Zukunft | 50 |

Vorwort

Mein Anliegen ist es, die Geschichte unseres Sportvereins Rot-Weiß Meudt, der auf 90 Jahre seines Bestehens zurückblicken kann, vor Vergessenheit zu bewahren. Die Aufarbeitung dieser Geschichte haben sich alle verdient, die den Verein in überaus schweren Zeiten gegründet haben, sowie ihre Nachfolger, die das Erbe übernommen und unter ähnlich turbulenten Umständen vor Schaden bewahrt und weiterentwickelt haben.

Da es oft an aussagekräftigen schriftlichen Quellen fehlt, habe ich zur Zusammenstellung der Fakten unzählige Gespräche, u.a. mit den noch lebenden Gründern vor bereits 40 Jahren, geführt. Dass es dabei zu gewissen „Unschärfen“ kommt, lässt sich nicht vermeiden. Meine Informanten haben sich aber immer um Korrektheit bemüht. Ebenso bitte ich um Verständnis, wenn ich bei der Aufzählung der Personen nicht alle berücksichtigen konnte, die sich in der Führung des Vereins engagiert haben, sowie die, welche sich an den Arbeiten zur Gestaltung der Sportstätten beteiligt haben. Ihre Anzahl ist riesig. Ich habe die nach meinen Informationen stellvertretenden Personen aufgeführt, bin mir dabei bewusst, dass es einige gibt, die sich nicht so bewertet sehen, wie es ihrem Einsatz angemessen wäre. Dafür bitte ich herzlich um Verständnis.

Wenn wir bei der Lektüre die Verhältnisse von damals mit denen von heute vergleichen, so stellen wir fest, dass es zu jeder Zeit Turbulenzen und „verrückte“ Situationen gegeben hat. Die wird es auch immer wieder geben. Mit Weitsicht und Tatkraft konnten sie in der Vergangenheit überwunden werden. Ich hoffe, dass dies auch in der Zukunft gelingen wird.

Wir sollten in demütiger Dankbarkeit an die Männer denken, die unseren Verein durch schwierige Zeiten geführt haben, und uns bemühen, die zu unterstützen, die den Verein im 90. Jahr seines Bestehens davor bewahren wollen, erneut in „verrückte Zeiten“ zurückzufallen. Ich würde mich freuen, wenn das der Erfolg meiner kleinen Schrift sein könnte, die ich mit viel Herzblut verfasst habe.

Wolf-Dieter Endlein, im Mai 2020

Die politische Lage

Die Zeiten waren turbulent. Das gesamte Gesellschaftssystem war aus den Fugen geraten. Die politische Kultur, die wirtschaftliche Lage, ethische und moralische Werte drohten buchstäblich zu zerbrechen. Nichts mehr stellte sich so dar, wie es vor der Katastrophe des Ersten Weltkrieges von den Menschen empfunden worden war. Deutschland schien dem Abgrund entgegen zu taumeln. Und zu dieser Zeit fanden einige junge Leute den Mut, einen Fußballverein zu gründen. Man schrieb das Jahr 1928. Das Deutsche Reich hatte sich kaum von der Katastrophe des Ersten Weltkriegs und den darauffolgenden Jahren des Hungers, des Aufruhrs und der internationalen Verachtung durch die Siegermächte etwas erholt, als sich schon die nächsten Gewitterwolken drohend am Horizont zeigten.

Im Frühjahr 1928 war die erst im Januar 1927 gebildete Koalition aus BVP, Zentrum, DVP und DNVP, der sogenannte „Bürgerblock“, gescheitert. Der 1925 neu gewählte Reichspräsident Hindenburg löste den Reichstag auf. Neuwahlen ermöglichten eine große Koalition aus Zentrum, BVP, DDP und DVP, die von Anfang an auf ganz wackligen Beinen stand. Schließlich scheiterte sie an der Erhöhung des Beitrags zur Arbeitslosenversicherung von 3 auf 3,5 %. Damit war die letzte Regierung der Weimarer Republik, die sich auf eine parlamentarische Mehrheit stützen konnte, am Ende ihrer Möglichkeiten. Präsidialkabinette -vom Reichspräsidenten berufen und auf seine Zustimmung angewiesen- ebneten den Weg zur Diktatur. Eindeutige Gewinnerin der Neuwahlen von 1930 war die NSDAP, die ihren Anteil von 2,6% auf 18,2% steigern konnte. Die braunen Horden der SA waren 1924 verboten und 1925 als Parteitruppe wieder gegründet worden. Sie verbreiteten mit ihren Massenaufmärschen, Störaktionen und Massenschlägereien bei Veranstaltungen anderer Parteien Furcht und Schrecken. Das mündete in brutale Straßenschlachten mit linken Gruppierungen und Kampfgruppen und gipfelte in den bürgerkriegsähnlichen Zuständen des „Altonaer Blutsonntags“ am 17. Juli 1932 mit 17 Toten und unzähligen Verletzten.

Wohin die Entwicklung führen würde, hatte sich schon Jahre zuvor angedeutet. Die Weltwirtschaftskrise hatte 1928 mit 1,8 Millionen Arbeitslosen einen markanten Vorläufer. Auf dem Höhepunkt, dem „Schwarzen Freitag“ vom Oktober 1929, waren 6,2 Millionen Menschen arbeitslos und das bei etwa 60 Millionen Einwohnern des Deutschen Reiches. Die Dunkelziffer lag noch weit höher. Ein letztes Aufbäumen der demokratischen Kräfte der noch jungen Republik hatte nicht verbergen können, dass sich diese schon in Agonie befand und den Weg freimachte für die Nazi-Diktatur, die im Januar 1933 mit der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler ihren teuflischen Anfang nahm und innerhalb von nur 12 Jahren alles ins Verderben riss.

Und in dieser durch politisch und wirtschaftlich heftige Krisen geschüttelten Zeit gingen die „Gründerväter“ des späteren SV Rot-Weiß Meudt -sie waren zwischen 18 und 25 Jahre alt- das Risiko ein, den Fußball im Dorf organisatorisch auf die Beine zu stellen.

Es lässt sich kaum ausdenken, welcher Mut, welcher Optimismus und welche Fußballbegeisterung zu einem solchen Unternehmen gehörten. Gewiss waren diese jungen Leute weniger von der Wirtschaftskrise betroffen. Einige waren Söhne aus gesicherten Handwerkerfamilien, die übrigen hatten zumindest eine kleine Landwirtschaft im Rücken. Not leiden

musste also keiner. Und ein Turnverein existierte auch schon. Er zählte damals zu den ältesten sporttreibenden Vereinen im Westerwald. Auch hier spielte man schon Fußball, aber mehr als Hobby. In der Hauptsache turnte man mit mäßigem Erfolg. Später, als man sich mit den Fußballern zusammenschloss, erzielten die Leichtathleten beachtliche Erfolge auch auf überregionaler Ebene. Die Annahme, dass sogar ein Radfahrerverein zu den Vorläufern des Sportvereins gezählt werden kann, ist nicht ganz von der Hand zu weisen, wie das Foto zu belegen scheint.



Der vermutliche Vorläufer des Sportvereins war der Radfahrverein „Edelweiß“. Er wurde in einer Zeit als das Radfahren in Mode kam, noch vor dem Ersten Weltkrieg, gegründet. Im Jahre 1921 fand auf dem Gelände am Oberahrer Weg, auf dem späteren Fußballplatz, ein großes Radfahrerfest statt.

Gründerjahre

Zum Gründungsvorsitzenden des Fußballvereins wurde **Johann Hess (1928 - 1934)** gewählt. Mit einer gehörigen Portion Schlitzohrigkeit ausgestattet, führte er den Turnverein mit „seinen Fußballern“ zusammen, die sich fortan „SV Schwarz-Weiß Meudt“ nannten. Für den „Barbier aus der Eck“ war es eine Selbstverständlichkeit, dass er seinen aktiven Jungs regelmäßig kostenlos die Haare schnitt und sie, wenn es schon Bartwuchs gab, rasierte. Ob das mit dem handbetriebenen Gerät immer so ein wirkliches Vergnügen war, darf bezweifelt werden. Wehe dem Ärmsten, der nach einem verlorenen Spiel oder nach schlechter Leistung „in der Eck“ zwecks Verschönerung seiner Haarpracht vorstellig wurde. Dann wurde das Haarschneiden mehr Strafe als Styling. Bewundernswert was unter Johann Hess' Leitung geschaffen wurde: Die Wiese am Oberahrer Weg war wohl schon vom Radfahrverein genutzt worden, aber das lag Jahre zurück. Nun musste sie vermessen, eingegrenzt, eingeebnet und mit zwei Toren versehen werden. Diese wurden lediglich aus zwei Pfosten und dem Querbalken zusammengehämmert. An Netze dachte man noch nicht. Das Einebnen vollzogen die freiwilligen Helfer „mit Schipp und Hacke“ und mit Schubkarren, die man teils aus den heimischen Ställen nahm. Die westliche Grenze bildete der Oberahrer Weg, die östliche markierte eine ebenfalls mit der Hacke gezogene Rinne. Das

Spielfeld markierte man mit Sägemehl, das in Säcken und Schubkarren vom Schreiner herbeigeschafft wurde. Straf- und Fünfmeterraum wurden mit Schritten abgemessen.



Die Gründer des Sportvereins Meudt anlässlich des 50-jährigen Jubiläums im Jahre 1978. Von links nach rechts: Paul Schaaf, Willi Jösch, Josef Auer, Paul Noll, Walter Müller und Josef Herz

Eckfahnen kamen, ebenso wie die Holzbarrieren entlang der Straße, erst sehr viel später. Die Wiese musste natürlich gemäht werden. Das geschah einmal im Sommer zur Heuernte. Danach ging man davon aus, dass durch das Fußballspielen das Gras klein gehalten würde, was dazu führte, dass der Ball schon mal durch 15cm hohes Gras mühsam „fortgedroschen“ werden musste. Und im Herbst ließ man auch schon mal die ein oder andere Schafherde auf dem Fußballfeld weiden. Der Erfolg: Das Gras war auf Normalmaß reduziert, aber weiße Trikots oder Hosen waren nach dem Spiel „gesprenkelt“. An Drainagen dachte kein Mensch, mit der Folge, dass sich schon nach einem ganz normalen Herbstregen in kleineren Vertiefungen Pfützen bildeten, in denen schon mal der Ball liegen blieb und nur unter Inkaufnahme heftiger Spritzer weggetreten werden konnte.

Die Zeiten waren hart und das Geld knapp. Die Jungs mussten sich ihre Ausrüstung selbst besorgen. Man spielte zunächst noch nicht in Punkterunden. Davon gab es nur wenige in einer, wie auch immer zusammengestellten, Liga. Man maß sich mit den umliegenden Dörfern, wie z.B. Großholbach, Nomborn, Horbach, Eschelbach, Wirges oder Nentershausen in Freundschaftsspielen. Zu den Spielorten fuhr man mit dem Fahrrad oder ging zu Fuß dorthin und zurück, es waren ja „nur“ bis zu 10 Kilometer zu bewältigen.



So muss man sich eine der ersten Fußballmannschaften des SV Schwarz-Weiß vorstellen: Das „Trikot“ uneinheitlich, ebenso die Schuhe. Der Spieler hinten links hat schon so etwas wie Fußballschuhe an. Die Spieler unten links und rechts spielten wohl in ihren „Werktagsschuhen“. In der hinteren Reihe, dritter von links steht „dä Goldisch Jupp“ (Josef Wolf).

Der Turnverein war bereits Mitglied in der DJK. Mit seiner Übernahme wurden auch die Fußballer „DJK-ler“. Die drei Buchstaben stehen für „Deutsche Jugendkraft“, ein in der Blütezeit der Jugendbewegung im 19. Jahrhundert begründeter Verband katholischer Vereine. Dieser verstand sich als Gegenbewegung zu den bürgerlichen Turn- und Sportvereinen und stand auf besonderer Weise in Verbindung mit der katholischen Kirche. Als geistlicher Begleiter in Meudt fungierte der Präses, **Pfarrer Grandpré**. Er war von Hause aus ziemlich begütert. In den Bau der Meudter Pfarrkirche St. Petri Thronerhebung flossen einige finanzielle Mittel aus der Privatschatulle des geistlichen Herrn, die auch hier und da für den Sportverein herhalten musste. Neben dem rührigen Vorsitzenden Hess übernahm Grandpré in etwa die Rolle eines heutigen Sportdirektors. Hess war sich nicht zu schade, Hochwürden um finanzielle Unterstützung für seine Fußballer anzusprechen, worauf dieser wohlwollend reagierte.



Bald schon war die Mannschaft in seriösen Trikots bei einem Turnier in Girkenroth erfolgreich. „Star Fußballer“ Anton Herz (unten rechts) trug grundsätzlich alternative Farben. Der Wimpel sowie die Embleme auf den Trikots weisen auf die DJK-Mitgliedschaft hin. In dieser Ausstattung traten die DJK-ler wohl auch zu dem unten beschriebenen Spiel in Höhr an.

Eine nette Episode verdeutlicht die Schlitzohrigkeit des lieben Johann Hess, aber auch die Weltoffenheit des Herrn Grandpré: Eines Sonntags musste man zu einem wichtigen Spiel in Höhr antreten. Hochwürden hatte zu diesem Zweck die Vesper extra früher angesetzt. Johann Hess suchte verzweifelt nach einer Transportmöglichkeit für seine Mannschaft. Der Landhandel Christian Schwickert stellte schließlich einen Lastwagen zur Verfügung. Unruhig bestieg man das Gefährt, war man doch jetzt schon zu spät, weil man noch nach dem 11. Mann suchen musste. Die Nervosität erreichte ihren Höhepunkt, als man mit einer ganzen Stunde Verzug in Höhr ankam. Johann Hess konnte das nicht erschüttern. So, als sei nichts Wichtiges passiert, ging er freundlich lächelnd auf den Höhrer Vorsitzenden zu und entschuldigte sich mit dem Hinweis, man habe unterwegs einen Plattfuß mit dem Lastwagen gehabt, der nur schwer zu flicken gewesen sei. Alle hielten den Atem an, am meisten wohl Hochwürden - war man doch auf einem Wagen mit Vollgummireifen gekommen!

Der Höhrer Vorsitzende gab sich zufrieden und das Spiel wurde von den einsatzfreudigen Meudtern gewonnen. Das Glück wäre auch für lieben Vorsitzenden vollkommen gewesen, hätte ihn der Pfarrer auf der Rückfahrt nicht der Lüge bezichtigt. Doch unseren Johann bedrückte das nur für einen kurzen Moment, dann konterte er trocken: „Aber Herr Pfarrer, haben Sie denn überhaupt noch nie gelogen?“ Hochwürden lächelte still verzeihend, die Absolution für den Sünder zwar nicht auf der Zunge, so doch in seinem vielverstehenden

Herzen. Er kannte seine Schäflein und sie kannten ihn - ein wahrhaft guter und verständnisvoller Sportsmann im Kirchengewand.

Und mit welchen Bällen wurde gespielt? In einer Lederhülle mit Schlitz befand sich die Gummi-Blase mit einem Schlauch („Nuggel“) zum Aufpumpen derselben. Letzteres geschah mit Hilfe einer besonderen Luftpumpe. An deren unterem Ende befand sich ein etwa 3-4 cm langes Ventil, welches in die „Nuggel“ eingeführt wurde. Das war insofern besonders schwierig, weil beim Pumpen Luft entwich und man viel Zeit aufwenden musste, um die Blase straff zu füllen. War das geschafft, band man die „Nuggel“ mit einer Kordel fest zu, drückte sie dicht neben die Blase in die Lederumhüllung. Dann führte man mit Hilfe einer „Schuster-Ahle“, den vom Schuster aus einem großen Stück Schuh-Leder herausgeschnittenen Riemen durch die in der Abbildung erkennbaren Ringe, und zog damit den Schlitz fest zusammen. Die so entstandene Naht konnte heftige Schmerzen verursachen, wenn sie beim Kopfball auf die Stirn traf. Die Luft in der Blase hielt meist nicht lange. Das Spielgerät dann wieder funktionstüchtig zu machen war ein mühsames Geschäft. Unser Verein besaß nur zwei solcher Bälle und damit auch nur geringe Möglichkeiten zum Austauschen.



Der hier abgebildete Ball ist nach heftiger Attacke notdürftig geflickt worden. Er musste in Ermangelung eines Ersatzballes noch eine Zeit lang herhalten. Die zum Schnüren des Balles benutzte „Schuster-Ahle“ hatte an der Spitze einen Spalt ähnlich dem einer Näh- oder Stopfnadel. Damit konnte man den Riemen durch die Ringe der Lederhülle ziehen und diese schließen.

Die Punkterunde absolvierte man mehr oder weniger erfolgreich innerhalb des westdeutschen Spielverbandes. Viel wichtiger als die Punktspiele waren die Gastspiele prominenter Mannschaften zur Pfingstkirmes. Dann ging es mit der Feuerwehrrkapelle voran durchs Dorf zum Sportplatz und zum Kampf gegen übermächtige Gegner, wie zum Beispiel den FC Köln-Mühlheim, aus dem in Verbindung mit Sülz 07 und dem FC Zollstock der spätere 1. FC Köln hervorging. Mit den Kölnern pflegten die Meudter eine langjährige Freundschaft und waren sehr stolz darauf, zur Kirmes, schon bald nach der Gründung des Vereins, den Kölner Nationalspieler Dr. Niggemeier auf dem Meudter Rasen bewundern zu können.

Unglaublichen Einsatzwillen zeigten unsere Fußballer in den Punktspielen der Anfangsjahre: In Steinefrenz lag man wenige Minuten vor Spielende 2:5 zurück. Das entlockte dem tapferen Johann Herz lediglich die Anfeuerung an seine Kameraden: „Weiter, weiter, das Spiel ist noch lange nicht verloren!“ Aus solchem Holz waren die Gründer geschnitzt - Johann gehörte zu ihnen.

Nicht vergessen werden dürfen die Leichtathleten der DJK, vor allem mit ihren Läufern Paul Schaaf, Toni Herz, Jacob Lichtenhagen und Walter Gerhards. Unglaublich die Leistung von Paul Schaaf beim Lauf um den Großen Preis des Regierungspräsidenten von Wiesbaden in Hadamar. Der gute Paul hatte vorne liegend in seinem Eifer nicht bemerkt, dass er am Ziel vorbeigelaufen war. Erst als man ihm zurief, dass er sich auf der „falschen Fährte“ befinde, durchquerte er in seiner Not einige Stoppelfelder und beendete doch noch als Erster das Rennen.



Paul Schaaf, erfolgreicher Mittel- und Langstreckenläufer war der „Kopf“ der Meudter Mannschaft

Absoluter Höhepunkt waren 1932 die Westdeutschen Meisterschaften der Leichtathleten innerhalb des DJK-Verbandes in Dortmund. Die Meudter traten als einzige Westerwälder Mannschaft an und errangen mit Paul Schaaf im 1.500m-Lauf den dritten und mit Toni Herz im Dreikampf den vierten Platz. Über dieses großartige Ergebnis der Meudter DJK-Athleten legten sich allerdings schon die Schatten einer drohenden Zukunft. Die DJK als katholische Sportbewegung war den Nazis von Anfang an ein Dorn im Auge. Der vorgesehene Umzug aller Teilnehmer durch die Stadt wurde verboten. Unter Fackelschein

veranstalteten die mutigen Westerwälder mit ihren westdeutschen Freunden einen Schweigemarsch durch das düstere Dortmund, vielleicht schon in der schlimmen Vorahnung, dass der Verband schon zwei Jahre später aufgelöst werden würde.

Die Meudter Athleten waren unter dem Namen „Schwedenstaffel“ bekannt geworden und galten auch als „Olympische Staffel“ über die Grenzen des Westerwaldes hinaus als unschlagbar. Der Kopf der Truppe, Paul Schaaf war als Mittelstreckler dem damaligen deutschen Meister Kilb zweimal nur knapp unterlegen. Der bärenstarke Benjamin Toni Herz war im Fünfkampf erfolgreich. Beide wurden mit der Freiherr-vom-Stein Plakette ausgezeichnet. Der Wiesbadener Regierungspräsident wertete die Leistungen der Mannschaft mit dem Ausruf: „Meudt ist eine Klasse für sich.“

Erwähnenswert ist noch ein kurioser „Fast-Weltrekord“ des unvergessenen Jacob Lichtenhagen. Auf dem Sportfest in Limburg trat die hoch favorisierte Meudter 3 x 1.000m-Staffel an. Startläufer war Jacob Lichtenhagen, zweiter Läufer Paul Schaaf und dritter Toni Herz.

Jacob legte nach dem Startschuss ein Wahnsinns-Tempo vor. Seine Gegner verloren jeden Kontakt zu ihm. Jacob schien um sein Leben laufen zu wollen. Am Ende der zweiten Runde, schwenkte er triumphierend den Staffelstab, um ihn Paul zu übergeben. Spannungsvolle Stille lag über dem Stadion, die Zuschauer raunten: War das neuer Weltrekord? Jacob war an die Zwei-Minuten-Grenze gestoßen. Sein Siegerlächeln verhieß Großes. Doch was fiel denn dem Paul ein? Er wollte partout den Stab nicht übernehmen.



Die drei „Leichtathletik-Asse des DJK Schwarz-Weiß Meudt: Jacob Lichtenhagen, Toni Herz und Paul Schaaf. Das Foto ist leider etwas beschädigt - es hing jahrelang in der Gastwirtschaft „Zur Post“.

Jacob schien verwirrt. Da machte Paul ihm klar, dass er noch eine ganze Runde zu laufen hatte. Jacob wurde ganz klein und machte sich auf den Weg. Aus dem Weltrekord war leider nichts geworden und den Staffelsieg hatte man leichtfertig vergeben. Doch Misser

kannte Jacob nicht, schon sonntags darauf begab er sich bereits um 00:30 Uhr zu Fuß auf den Weg zu einem Sportfest nach Horbach. Ein Gefährt besaß er nicht und so zog er auf „Schusters Rappen“ frohgemut zum nächsten Wettkampf los.



Die Meudter Athleten vor der Westfalenhalle in Dortmund. Die Sportler in den dunklen Trainingsanzügen von links: Paul Schaaf, Toni Herz, Jacob Lichtenhagen, Walter Gerhards. Ganz rechts steht der legendäre Betreuer, Manager und Masseur der Meudter Leichtathleten „Boddädäller“ Peter Selas

Im Jahr 1934 wurde der Spielbetrieb der DJK „auf Druck von oben“ eingestellt. Eine unter dem Einfluss der katholischen Kirche stehende Sportbewegung konnte ein Jahr nach Hitlers „Machtergreifung“ nicht geduldet werden. Ihre idealen Werte wurden im politisierten Sportbetrieb ins Gegenteil verkehrt.

Bewundernswerten Mut hatten die Jungs damals schon, unterstützt von ihrem originellen Betreuer **Peter Selas** - genannt „Boddädäller“ (= Butterteller). Er war Manager und Masseur in einer Person, ein Organisationstalent erster Klasse, aber auch unerschrocken in seiner offen bekundeten Gegnerschaft zu den Nazis und ihrem unsäglichen „Führer“. Selbst körperliche Gewaltanwendung konnte ihn nicht dazu bewegen, sich an den Scheinwahlen vom 3. März 1933 zu beteiligen. Eine Haltung, die nicht hoch genug bewertet werden kann. Doch der erzwungene Niedergang vollzog sich nicht lautlos, sondern gipfelte in einem groß aufgezogenen Sportfest auf dem, in wochenlanger Eigenarbeit hergerichteten Sportplatz am Oberahrer Weg. Dazu gehörte allerhand Mut, wenn man bedenkt, dass der Diktator, gestärkt durch das „Ermächtigungsgesetz“, schon ein Jahr nach seiner Ernennung zum Reichskanzler das gesamte Land in eisernem Griff hielt. Und selbst bei der endgültigen Schließung des Vereinslebens setzte sich der Meudter Schalk noch einmal glänzend in Szene: Als man behördlicherseits die Vereinskasse einholen wollte, übergab der Kassierer dem, nur seine Dienstpflicht erfüllenden Beamten, ganze 66 Pfennige! Für den Rest konnte er Verpflichtungen des Vereins Dritten gegenüber nachweisen. Wie er das geschafft hat, blieb sein Geheimnis.

Selbst zur Kriegszeit lief man dem Fußball hinterher, auch ohne Trikots. Man konnte nicht riskieren die DJK-Kleidung zu tragen. Im Jahr 1942 spielten diese Jungs gegen Kölbingen. Das Ergebnis ist nicht mehr bekannt.



*Stehend von links :Betreuer Josef Fein (Eisen), Karl-Heinz Pistor, Paul Schuth (Niederahr), Walter Schwickert, Hans Engels und Ernst Fein.
Knieend: Gerhard Blech, Karl Müller und Heinz Eidt
Sitzend: Erich Schaf, Alfred Schlag (Niederahr) und Oswald Schmidt*

Der Platz selbst war in einem fürchterlichen Zustand. Es gab nur vereinzelte Grasbüschel, kein durchgängiger Rasen. Wo die Grasdecke ganz abgetragen oder abgeschabt war, half man sich mit Basaltsplitt oder später mit dem abgebrannten und zerstoßenen Koks von der Heizung der Pfarrkirche aus. Das gab bei Stürzen schmerzhaft Wunden an Beinen und Händen. Dieser Zustand herrschte noch bis in die Mitte der fünfziger Jahre.

Die Nachkriegszeit

Nach den fürchterlichen Erlebnissen des Zweiten Weltkriegs, die kaum eine Familie unbetroffen ließ, stand auch den Meudtern kaum der Sinn nach sportlichem Wettkampf. Wer sollte sich mit Fußballspielen beschäftigen, waren doch viele Akteure aus der Vorkriegszeit gefallen oder darben in der Kriegsgefangenschaft. Den Jüngeren fehlte der Sinn dazu, man sah andere Probleme und Aufgaben vor sich. Es ging in erster Linie um die Sicherung der nackten Existenz. Doch für immer ließen sich der Drang nach Bewegung und die Neigung zum sportlichen Wettkampf nicht zurückhalten. Wahrscheinlich waren der Drang nach Vergessen, nach Selbstbestätigung in den Jahren äußerster Demütigung und nach Geselligkeit nach Vereinsamung in einem totalitären Regime die Hauptbeweggründe für die Männer, die in den Jahren zwischen 1946 und 1948 das sportliche Leben in Meudt wieder aufleben ließen. Die Entwicklung verlief in zwei Bahnen: Der Fußballbetrieb wurde wieder „auf die Beine gestellt“. Und gerade die Fußballer bildeten mit ihrem weiblichen Anhang

im Dorf eine Art „Kulturszene“. Mit ihren Aktivitäten, wie zum Beispiel dem Theaterspielen, bedienten sie zum einen das Gemeinschaftsgefühl der feierfreudigen Meudter, zum anderen bildeten sie damit auch einen Teil der finanziellen Basis für die Wiederaufnahme des Spielbetriebs der einstigen Mannschaft. Man benötigte dringend entsprechende Ausrüstung wie Schuhe, Trikots, Bälle und anderes mehr. Zusätzlich unterstützt und ergänzt wurden diese Aktivitäten durch einige Idealisten, die das Glück hatten, den Krieg einigermaßen unbeschadet überstanden zu haben und mit ihren Mitteln großzügig den Fußballern das zukommen ließen, was sie am nötigsten brauchten. Woher kamen nun die Spieler der damaligen „Ersten Mannschaft“? Zu einem Teil rückte die Jugend, die nicht mehr in den Krieg gezogen worden war, nach. Die Zurückgekehrten, die sich trotz anderer Sorgen wieder ans Werk machten, bildeten den anderen Teil. Schließlich gab es eine Menge junger Leute, die aus den völlig zerstörten Städten aufs Land auswichen, um sich gegen fleißige Arbeit, dort wo die Welt noch einigermaßen in Ordnung war, einen Lebensunterhalt zu verdienen. So stießen Fußballer hoher Begabungen zu uns, die die Mannschaft für Jahre prägten. Sie passten sich aber auch gut der Mentalität der Westerwälder an, so dass sich aus der damaligen gemeinsamen Zeit echte Freundschaften entwickelten. So klangvolle Namen wie Helmut Hesselmann (ehemals Spfr. Katernberg), Gebrüder Drewing (SC Wirges), J. Gerhards sowie Gerhard und „Menne“ Grenzhäuser sind noch heute bei den älteren Meudtern ein Begriff. Man spielte mit oder ohne Fußballschuhe. Unten abgebildete Fußballschuhe waren zur damaligen Zeit schon ein Zeichen von Luxus.



Was man damals als „modern“ bezeichnete, waren eigentlich etwas aufgepeppte Straßenschuhe. Um das Rutschen auf den Fußballwiesen und Hartplätzen zu verhindern, nagelte der Schuster die hier erkennbaren „Klötzchen“ in Längs- oder runder Form auf die Sohle. Meist waren es auf der ganzen Sohle runde Klötzchen. Und wenn dann eines auf hartem Boden wegbrach, litt der Fuß des Spielers arg darunter. Das konnte heftige Schmerzen verursachen. Der Schuster konnte ja erst später neue Klötzchen aus dem Leder für Schuhsohlen schneiden und die Weggebrochenen ersetzen.

Gefahren wurde mit dem Mehlwagen von Schwickert oder dem Viehtransporter vom „Goldsch Jupp“, dem man als Entgelt allenfalls mal eine Flasche selbst gebrannten Schnaps anbot. Er stand immer zur Verfügung, wenn „es brannte“.

Ganz groß geschrieben wurde neben dem Kampf um den Lederball die Geselligkeit. Man traf sich bei „Bierhalls Mina“, trank selbst gebrannten Schnaps, tüftelte alle möglichen Sachen aus und gab sich an das schon oben erwähnte Theaterspielen.

Die eigentliche Neugründung des SV Meudt ist ihrem ersten, engagierten und mit sehr viel Phantasie ausgestatteten Nachkriegsvorsitzenden **Josef Nattermann (1945-47)**, dem „Käs“ zu verdanken. Ein Beispiel für seinen Erfindungsreichtum: Die Theatergruppe des Sportvereins wollte ein Theaterstück aufführen. Dazu war die Erlaubnis des französischen Besatzungskommandanten erforderlich. Der residierte in Hachenburg, und dort in einer autlosen Zeit hinzukommen, kam einer heutigen Weltreise gleich. Und mit der Bahn ging das so: Meudt - Montabaur, dort umsteigen nach Siershahn, in Siershahn umsteigen nach Selters - von Selters aus ging es dann mit der damals noch existierenden Kleinbahn nach Hachenburg. Man musste also, wenn man den frühmorgendlichen Termin beim Herren Kommandanten wahrnehmen wollte, einen Tag vorher anreisen und in Hachenburg die Nacht zubringen, wo auch immer. Es gab nur wenige Möglichkeiten. Notfalls musste man im unbeheizten Warteraum des Bahnhofs mit einer Holzbank vorliebnehmen. Josef Nattermann, „dä Käs“ nahm diese Mühen auf sich, setzte sich in Marsch, und um Eindruck zu schinden, nahm er noch zwei Kriegsversehrte mit auf den Weg. Nach schrecklich verbrachter Nacht sprach er mit dem Kommandanten - natürlich über einen Dolmetscher. Die deutsche Sprache war für einen französischen Offizier unmittelbar nach dem Krieg nicht opportun. Josef Nattermann wurde ganz kurz „abgefertigt“. Er möge sich so schnell wie möglich aus dem Weg machen, wolle er nicht riskieren im berühmten Hachenburger Schloss eingesperrt zu werden. Was denke er sich dabei, Theater spielen zu wollen?

Unverdrossen machte er sich wieder auf den Heimweg. Er hatte Plan B schon vorbereitet. Am Heimatbahnhof erwartete ihn eine große Menge neugieriger Meudter: „Dürfen wir spielen?“ „Morgen Abend findet in der Bierhalle die Generalprobe statt. Sagt es allen weiter“, tat heimlich grinsend der Vorsitzende kund. Jeder hatte verstanden. Am nächsten Abend war die mit einem Sägemehlofen nur dürftig beheizte Bierhalle, durch deren Decke es unaufhörlich tropfte bis auf den letzten Platz gefüllt, teilweise hatten die Besucher ihre Schirme aufgespannt. Ein Luststück amüsierte sie köstlich. Polizei war gekommen, um zu kontrollieren, ob Eintritt gehoben wurde. Sie sah lediglich wie Hüte herumgereicht wurden, mit denen man Spenden sammelte. Das Ergebnis fiel sicher reichlicher aus als ein möglicher -aber verbotener- Eintritt. Dies war ein Musterbeispiel für den Gemeinschaftsgeist und die geistige Beweglichkeit, mit der man behördliche Hindernisse zu umgehen verstand.

Nachfolger von Josef Nattermann in der Vereinsführung war der mindestens ebenso engagierte wie gesellig **Karl May (1948-52)**. Auf der Vortreppe des Hauses neben der Post, in der Kirchstraße, spielte sich zu seiner Amtszeit der gesamte organisatorische Betrieb des SV Meudt ab. Und es wunderte keinen, dass einer der beiden hervorragenden Fußballer, Gerhard Grenzhäuser, Bruder des legendären Torwarts „Menne“ Grenzhäuser, Schwiegersohn des Vorsitzenden wurde. Die ersten 22 Spiele der Meudter Fußballer in der Punkte- und Torschussrunde wurden ausnahmslos verloren, ohne auch nur einen Gedanken an ein Aufgeben zu verschwenden. Im 23. Spiel wurde man endlich für seine Ausdauer mit einem (Teil-) Erfolg belohnt, einem Unentschieden gegen Westerburg. Von jetzt an trug der Fußballverein einen

neuen Namen: **SV Rot-Weiß Meudt**. Auf die schwarz-weiße Sportkleidung aus der DJK-Zeit wollte man aus verständlichen Gründen lieber nicht zurückgreifen. Nun hatte man auch die dem Namen entsprechenden Trikots -eine Spende von einem der Gründerväter- Josef Herz: Rote Hemden, weiße Hosen und weiße Stutzen. Josef Herz hatte als Metzgermeister in einer Zeit, da man mit der alten „Reichsmark“ so gut wie nichts kaufen konnte, so seine Beziehungen. Fleisch und Fett waren allerbeste Tauschmittel auf dem Schwarzmarkt. So schön diese Hemden aussahen, so unangenehm waren sie zu tragen. Zusammengenäht aus Kunstfaser-Fäden führten sie schon bei normalen Temperaturen zu unendlichen Schweißausbrüchen. Hinzu kam ein beim Schwitzen unerträglicher Juckreiz mit allergischen Flecken über den ganzen Oberkörper. Ich kann dafür zeugen, weil ich als fünfzehnjähriger A-Jugendlicher, die von der Ersten Mannschaft abgelegte Sportkleidung am eigenen Leibe tragen musste. Und für die Stutzen gab es noch kein Dehnband. Man musste, um sie unterhalb des Knies fest zu machen, ein Gummiband um den oberen Rand legen. Da man auch das kaum kaufen konnte, benutzte man die Gummiringe, die die Mutter für ihre Einmachgläser nutzte. Manche stramme Fußballer Wade vertrug solche Enge nicht, was sich dann in endlosen Wadenkrämpfen bemerkbar machte. Unsere Vorgänger in der A-Jugend hatten ebenfalls abgelegte Trikots tragen müssen. Diese stammten von der Mannschaft des aufgelösten Dahlemer Sportvereins, in den Farben Blau-Weiß. Sie hatten allerdings den Vorteil, aus Baumwolle zu bestehen, schließlich stammten sie noch aus „besseren Zeiten“ vor dem zweiten Weltkrieg.

In Karl Mays Zeit fallen die ersten großen Erfolge mit dem Gewinn der Kreismeisterschaft gegen den Erzrivalen TuS Wallmerod. Das Endspiel musste in Obersayn wiederholt werden. Meudt wurde ein Elfmeter zugesprochen. Als Schützen verständigte man sich auf den schussgewaltigen Anton Herz. Der hatte jüngst bei einem Spiel in Weroth einen Freistoß so vehement durch die Beine eines gegnerischen Abwehrspielers getreten, dass es diesem „die Haut in Fetzen riss“. Toni war gerade erst aus dem Krieg heimgekommen, hatte sich schnell wieder in die Meudter Mannschaft eingelebt und trat nun zur Exekution des Strafstoßes an - langer Anlauf, Schuss. Der Wallmeroder Torwart sah nur noch den Staub des Obersayner Fußballplatzes aufwirbeln, einen Schatten über sich und hörte im gleichen Moment ein verdächtiges Krachen. Er sprang flugs zur Seite, gerade im rechten Moment. Der Ball hatte mit solcher Wucht die Torlatte getroffen, dass sie sich aus der Verbindung mit den Pfosten löste und krachend auf den Boden schlug. Das Tor musste repariert und das Spiel unterbrochen werden - ansonsten gab es keine Verletzten. Meudt wurde Meister der Kreisklasse, mit welchem Ergebnis, ist mir nicht mehr bekannt.



Karl May mit seiner Truppe von links hinten: Der Vorsitzende Karl May, Walter Müller, Walter Schwickert, "Bubi" Dewing, "Abbi" Drewing und Kurt Eisbach, Mitte: Helmut Hesselmann, "Edde" Peters und Hans Engels. Unten: Erich Schaaf, "Menne" Grenzhäuser, Fritz Moos. Zu beachten: Die Tore - die Pfosten und die Latte schon in den Vereinsfarben Rot-Weiß angestrichen, aber noch ohne Netz, wofür nur die Vorrichtung schon existiert - aber man war schon zünftig und einheitlich mit roten Trikots, weißen Hosen und weißen Stutzen gekleidet. Das wird so um die 50er Jahre gewesen sein.

Ein weiteres denkwürdiges Spiel machte Furore im ganzen Westerwald. Der Meudter Kreisklassenmannschaft war im Pokal der Landesligist Marienberg, eine in ihrer Klasse gefürchtete Heimmannschaft, zugelost worden. Das Spiel fand auf dem Platz des Gegners statt. Mit geringen Aussichten, aber unbändigem Willen führen die Meudter auf dem Viehtransporter des „Goldisch-Jupp“ in den hohen Westerwald. Mann hatte Edi Borns Brieftauben mitgenommen. Die sollten über den jeweiligen Zwischenstand berichten. Edi Borns Taubenschlag war nur ein paar Schritte vom Vereinslokal „Luetsche Josefin“ entfernt. So konnte man in geringem zeitlichem Abstand erfahren, wie gut oder schlecht sich die Meudter Jungs schlugen. Mächtiges Erstaunen und grenzenloser Jubel erfasste die Besucher der Gastwirtschaft, als sie schon kurz nach Ende des Spiels das Ergebnis erfuhren. Man wollte es nicht glauben. Der um einige Klassen tiefer spielende SV Rot-Weiß sollte tatsächlich gewonnen haben? Zur Gewissheit wurde es, als einige Zeit später der „Goldisch-Jupp“ mit seinem Lastwagen, dessen Kühlerhaube mit einem rot-weißen Kranz geschmückt war, ein paar Mal laut hupend die Dorfstraße von der Kirche zum Bahnhof und zurückfuhr. Nun wusste es auch das ganze Dorf, freute sich mit den Fußballern und nahm in großer Anzahl an der Siegesfeier teil.

Bemerkenswert ist auch ein Spiel in Bellingen, wo die Meudter zur Halbzeit 0:5 zurücklagen und dennoch ein 5:5 zum Ende des Spieles schafften. Mit dem Optimismus aus diesem Ergebnis -oder sollte man sagen der Überheblichkeit- fuhren sie am nächsten Sonntag nach Pottum und unterlagen hoch. Hiermit konnte sich der überaus engagierte Karl May nicht abfinden. Es handelte sich bei diesem Spiel ebenfalls um ein Pokalspiel, allerdings gegen einen schwächeren Gegner. Zorn erfüllt war er nicht zu bewegen, mit seinen Jungs im Viehwagen nach Hause zu fahren. Er trat den etlichen Kilometer langen Weg zu Fuß an. Sein Ärger kühlte auf der Strecke wieder ab, dennoch versteckte er sich in den Meudter Kappesgärten im „Appezoet“ noch für ein paar Stunden hinter den hohen Bohnenstangen. Doch schon bald stand er wieder für wichtige Aufgaben zur Verfügung. Übrigens hatte er die gleichen Ansichten zur Politik der Hitlerzeit wie der damalige „Manager“ Peter Selas: Nur mit brachialer Gewalt konnte er gezwungen werden, an der letzten freien Wahl des 30. März 1933 teilzunehmen. Nach dem Krieg wurde er von der französischen Besatzung als Kontaktmann engagiert. Er sollte Auskünfte über ehemalige NSDAP-Mitglieder seines Dorfes geben. Auch hier zeigte er sich mehr als korrekt. Er gab an die Besatzer keinerlei negative Urteile über seine Meudter Mitbürger ab.



Das könnte die siegreiche Mannschaft von Marienberg gewesen sein. Die Personen auf dem Foto: Vorsitzender Karl May, Heinz ?, Anton Grenzhäuser, Bubi Drewing, Abbi Drewing, Günter Dishur und Jacob Lichtenhagen. Zweite Reihe: Karl-Heinz Fluck, Walter Schwickert und Hans Engels. Untere Reihe: Erich Schaaf, „Menne“ (Franz-Josef) Grenzhäuser und Fritz Moos.

Die 50iger Jahre

Mit dem Ausscheiden Karl Mays aus der Funktion des Vorsitzenden wurde auch der Spielbetrieb der Ersten Mannschaft eingestellt. Die ungeheure Vitalität des Vereinsbosses hatte bis zuletzt die auseinanderstrebenden Interessen des Vereins zusammen- und die nach und nach in die Städte zurückkehrenden Gastspieler bei „der Stange“ gehalten.

Doch bald musste man einsehen, dass man an einen eigenen Nachwuchs nicht gedacht hatte. Jetzt fehlten die jungen Leute an allen Ecken und Enden. Der Meudter Fußball ruhte für ein langes Jahr völlig, bis der nächste Vorsitzende „Ahlersch Toni“ - **Toni Kloft (1952 - 54)**- mit seinen Vorstandskollegen die Arme hochkremelte und sich daran machte, den Weg eines einst ruhmreichen Vereins von vorne, nämlich der untersten Kreisklasse heraus, neu zu beginnen. Auch hier spielte, wie zum Neubeginn nach dem 2. Weltkrieg, die finanzielle Lage eine wichtige Rolle. Es half, wie damals, das Theaterspielen. Dabei darf man getrost die Hauptakteure „Wellems Maria, Bonnsches Lissabett, Luetsche Hans und Irmgard sowie Witzels Fritz“ benennen, ohne die weiteren Mitwirkenden zu vergessen. Und als die Kasse wieder stimmte, dachte man auch wieder ans Feiern. Das 25-jährige Bestehen in der „Bierhalle“ wurde zu einem glanzvollen Fest, wo man auch die ersten Jubilare für ihre 25-jährige Vereinszugehörigkeit auszeichnete. Dass das sportliche Geschehen noch etwas nachhinkte, nahmen die feierfreudigen Rot-Weißen gelassen hin. Das würde mit der Zeit schon wieder kommen.

Auf Toni Kloft folgte der organisatorisch begabte **Josef Walussi (1954 -1957)**. Mit allen Mitteln, die zur Verfügung standen, wurde die Erste Mannschaft gefördert. Darüber aber befasste man sich auch intensiv mit der Jugend unter dem engagierten Jugendleiter Toni Kloft. Alles, was zwischen 12 und 18 Jahren normal gegen den Ball treten konnte, zählte zur Jugend, eine Unterscheidung zwischen D- bis A-Jugend kannte man nicht. Erste Erfolge ließen bald aufhorchen. Besagte A-Jugend drang bis ins Endspiel um die Kreismeisterschaft des Oberwesterwaldkreises gegen Erzgegner TuS Wallmerod vor, verlor aber nach furiosem Start und einer 1:0 Führung im Westerburger Stadion unglücklich mit 1:3 Toren. Erfreulich: Fast in jedem der folgenden Jahre wurde den Meudter Buben der Fairnesspreis zugesprochen. Von 1954 an mischte die Meudter A-Jugend alljährlich in der Endrunde um die Kreismeisterschaft mit, bis in der Saison 56/57 der große Coup gelang.

Zuvor noch ein paar Worte über die Organisation der Meudter A-Jugend: Gespielt wurde in den blau-weißen Trikots des ehemaligen Dahleiner Sportvereins. Dass die so manchem 14-15-jährigen -unter anderem den Brüdern Lothar und Erich Engels, Kurt Zervas und mir- gehörig um den Körper schlackerten, interessierte nicht. Ebenso wenig wurde registriert, dass wir mit dem „Dahler Hermännche“ (Herman Wirth) einen um etliche Jahre zu alten Akteur in unseren Reihen hatten. Sein Geburtsdatum haben wir auf seinem Spielerpass kurzerhand um ein paar Jahre zurückgesetzt. Keinem fiel dabei etwas ein, Hauptsache der Ball war rund und lief ordentlich durch unsere Reihen.

Zu den Auswärtsspielen fuhren wir unter Aufsicht unseres Jugendleiters in dem für 8 Personen vorgesehenen Kleinbus (Marke „Tempo“) des Oberlehrer Schaustellers Hannappel. Der ließ es ganz unkompliziert zu, dass sein Auto regelmäßig mit 12-13 Personen maßlos

überbesetzt war. Er zählte die Personen nicht. Wir zahlten die Fahrtkosten aus unserem mäßig bemessenen Taschengeld. Dabei sangen wir unter Anleitung des textkundigen „Bauchs Hubbi“ (Hubert Nink) auf der Hin- und Rückfahrt so laut, dass die Scheiben klirrten. Wir sangen alles, was Hubbi vorgab und der kannte eine Unzahl von Wanderliedern.

Eine besondere Episode mag hier angefügt sein: Wir hatten ein Punktspiel in Salz mit 14:0 gewonnen! Als wir schon in Hannappels „Tempo“ eingestiegen waren, erinnerte ein Mitspieler daran, dass unsere „Erste“ ein wichtiges Spiel zum Aufstieg in die A-Klasse in Gehlert hatte. Da müssten wir doch eigentlich hin. Kurze Verhandlung mit „Boss“ Hannappel, dann legte jeder eine Mark zum Fahrpreis drauf und dann fuhren wir nach Gehlert. Unterwegs machte dann der Motor nicht mehr mit. Diagnose des Fahrers: Benzinpumpe kaputt. Was tun? Es gab im Kardantunnel eine Vorrichtung, mit der man die Pumpe manuell bedienen konnte. Manfred Schaf, der sich neben Toni Kloft vorne auf den Beifahrersitz gepresst hatte, übernahm diese Aufgabe. So kamen wir mit etlicher Verspätung in Gehlert an und sahen nur noch die Schlussminuten des Spiels, das unsere Erste gewann und damit aufstieg.

Unvergessen bleibt auch das Freundschaftsspiel gegen die A-Jugend des SV Rot-Weiß Siershahn anlässlich unserer Pfingstkirmes. Wir unterlagen gegen den damaligen Rheinlandmeister nach ausgeglichenem Kampf knapp mit 8:7 Toren.

Diesem Spiel ging, wie so manch anderen, eine besondere Geschichte voraus. Es fand, wie schon erwähnt, am Pfingstmontag, dem Höhepunkt der Meudter Kirmes statt. Auch die Erste Mannschaft trug zu diesem Ereignis ein Spiel gegen einen prominenten Gegner aus dem weiteren Umfeld unseres Dorfes aus. Da wurde mit großem Tamtam in der Sportkleidung durchs Dorf zum Fußballplatz gezogen, die Feuerwehrkapelle mit schmissiger Marschmusik vorneweg. Die Dorfbevölkerung schloss ich in großer Anzahl an. Das Ergebnis des Spiels war Nebensache. Die Hauptsache war das Ereignis selbst und die „Nachspielzeit“ auf der Kirmes.

Wir Jugendlichen wollten dabei sein, doch dafür mussten wir hart arbeiten. Der Fußballplatz wurde am Samstag davor mit der üblichen Mähmaschine gemäht, gezogen von zwei Kühen. Diese warfen auch entsprechende Fladen ab. Das störte niemanden - ebenso wenig, dass das Gras um einige Zentimeter höher als auf modernen Rasen- oder Kunstrasenfeldern stehen blieb. Allerdings musste das gemähte Gras weggeschafft werden, und das war dann die Aufgabe der Jugend. Wir holten, ohne zu murren, am Pfingstsonntag unsere Rechen aus der Scheune, dazu einen Handwagen, auf dem wir zwei Säcke Sägemehl auf den Oberahrer Weg transportierten und machten uns an die Arbeit. Wir rechten das Gras, das bei gutem Wetter bereits zu Heu geworden war, zusammen und fuhren es mit dem Handwägelchen hinter das Tor Richtung Meudt, wo es gemächlich vor sich hin faulte und verging. Dann wurden die Linien mit dem Sägemehl gezogen: Strafraum, Mittelkreis, Außenlinien. Dass die Maße, in Doppelschritten gemessen, nicht zentimetergenau ausfielen, störte uns ebenso wenig wie die nicht immer geraden Außen- und Sechzehnmeter-Abgrenzungen. Der Schiedsrichter würde es schon richten und wir könnten nach getaner Arbeit am Nachmittag vor großem Publikum mitmischen.



*Die Meudter Mannschaft (vorne) mit ihren Gästen auf dem Weg zum Sportplatz zum Kir-
mes-Spiel. Vorneweg ging die Feuerwehrkapelle, dahinter die Dorfbevölkerung. Vor dem
noch nicht renovierten Rathaus ein altertümliches Karussell, sicheres Zeichen dafür, dass
es Kirmes war.*



*Die Meudter Jungs (weiße Sporthosen) von links nach rechts: Wolf-Dieter Endlein, Erwin
Selas, Manfred Schaaf, Josef Krebs, Rudi Kämmer, Kurt Zerfas, Wolfgang Schreiner, Erich
Engels, Werner Zimmermann. Unten rechts sitzend: Lothar Engels, Gert Deuster*

Zu diesen Zeiten wurden an Sonn- und Feiertagen noch zwei Messen gelesen, eine Früh-
messe und ein Hochamt. Eine davon zu besuchen war unumgängliche Pflicht besonders für
uns Heranwachsende. Wir waren an diesem Pfingstsonntag extra zur Frühmesse gegangen,

um ja nichts zu versäumen. Solches verlange man mal heute von Heranwachsenden Jugendfußballern!

Der ganz große Coup der Jugend gelang in der Spielzeit 1955/56 mit dem Einzug der Kombination Herschbach/Meudt in die Endrunde um die Rheinland-Meisterschaft. Die Vorgeschichte: Beide Vereine, Herschbach und Meudt hatten nicht genügend gute Jugendfußballer, um bei Meisterschaften etwas erreichen zu können. Die Vorstände trafen sich und gründeten eine, auf ein Jahr befristete, Jugend-Spielgemeinschaft. Fünft Spieler aus Meudt und 9 Jungs aus Herschbach wollten es mal miteinander probieren. Als Betreuer stellten sich die beiden Herschbacher Mathias Lanzerath und Karl Kollig (gebürtiger Meudter) zur Verfügung. Beide hatten meines Wissens nie selbst gegen den Ball getreten, hatten aber ein ganz großes Herz für „ihre Buben“. Trainiert wurde, solange es das Tageslicht zuließ, auf dem alten Herschbacher Platz am „Eiser Bächelchen“. Das Training bestand aus Torschüssen und ab und an mal aus einem Spiel vier gegen fünf oder ähnlichen Übungen. Das Lauftraining absolvierten wir auf der Straße von Herschbach Richtung Guckheim. Wir liefen von der Herschbacher Schule bis zur Abzweigung Wahnscheid und zurück. Ein paar Mal wollte Karl Kollig wissen, wer von uns der schnellste sei. Zu diesem Zweck schritt er in Doppelschritten etwa einhundert Meter ab und markierte mit Schulkreide Start und Ziel. Dann wurde auf der Guckheimer Straße in Richtung Herschbach leicht abfallend gelaufen. Mathias stand am Start, gab mit einem Taschentuch das Zeichen und Karl stoppte mit Hilfe des Sekundenzeigers einer Armbanduhr die Zeit. Schnellster war unser Reservespieler Manfred Holzbach.

In der kalten Jahreszeit trafen wir uns im Herschbacher Jugendheim mit dem lieben Mathias zu Diskussionsrunden, Kartenspielen und Geschichten-Erzählungen. Mathias machte das wunderbar, lud sogar einmal einen Polizeibeamten zur Belehrung über Jugend-Straftaten ein. Karl war mehr für die Organisation der Spiele und das Repräsentative verantwortlich. Mit seinem dunkelblauen Verlours-Hut und seinem Trenchcoat stellte er den geborenen Manager dar. Wir Meudter fuhren regelmäßig und pünktlich mit unseren Fahrrädern -oft zu zweit auf einem Rad- zu den Trainingsabenden nach Herschbach. Wir schätzten unsere beiden Betreuer ebenso, wie den stets uns begleitenden Schieds- und Linienrichter Heinz Fasel - „dä Giertz“. Ganz schnell wuchsen wir unter dieser behutsamen Betreuung zu einem Team von Freunden zusammen und hatten, da wir auch hervorragende Fußballer waren, wunderbare Erfolge.

Im Oberwesterwaldkreis gab es zwei Staffeln für die A-Jugend. Wir spielten in der südlichen Region und hatten praktisch keinen ernstzunehmenden Gegner. Zweistellige Ergebnisse waren die Regel. Wir haben kein einziges Spiel in der gesamten Runde verloren. Den Rennerödern in der Nordregion gelang Ähnliches. So kam es zum Endspiel im Westerbürger Stadion. Wir gewannen glatt mit 6:1 Toren und feierten bis zum späten Abend. Dann holte uns der Pate unseres Mitspielers Hans ab. Traurig stiegen wir, d.h. Hans, Erich, Lothar und ich in dessen Wagen ein. Doch anstatt nach Hause fuhr Pate Josef („Habbalse Jupp“) schnurstracks nach Steinefrenz. Dort war Kirmes und da sollten wir auch die Härteprobe bestehen. Am frühen Montagmorgen kamen wir nach Hause. Hans und ich mussten nach Vorträgen unserer Eltern über ihre missratenen Buben, unsere Schultaschen packen und

zum Bahnhof schleichen. Welche Rolle wir im Unterricht des Gymnasiums gespielt haben, ist mir nicht in Erinnerung geblieben. Nur das folgende haben wir nie vergessen: Auf dem Weg vom Montabaurer Bahnhof zur Schule kam uns einer der besten Spieler der Montabaurer A-Jugend entgegen. Die war bereits Kreismeister im Unterwesterwald. Spöttisch grinsend fragte er nach unserem Ergebnis und meinte dann: „Jetzt müsst ihr gegen uns um die Bezirksmeisterschaft spielen. Da habt ihr null Chancen, es geht nur noch um die Höhe eurer Niederlage.“ Am Sonntag darauf ging es in Begleitung zweier Fan-Busse nach Wirmes um gegen Montabaur zu spielen. Als wir erwartungsvoll auf den Platz schritten, meinte unser baumstarker Libero Arnold: „Haut träre ich, wenn et sei muss, dä Balle kabutt!“ Mit dieser Einstellung gingen wir alle ins Spiel, und sieh da, am Ende hatten wir die „Mondebäurer Schostere“ mit 3:1 Toren geschlagen und waren Bezirksmeister geworden. Unser Jubel kannte keine Grenzen, Karl Kollig und Mathias Lantzerath waren außer sich vor Stolz und Freude und wir waren es auch.

Und urplötzlich waren wir ins Semifinale um die Rheinland-Meisterschaften der A-Jugend vorgedrungen. An einem Sonntagmorgen war unser Gegner der TuS Mayen und der Spielort das Stadion Neuwied. Wie schon zum Spiel gegen Montabaur begleiteten uns auch dieses Mal zahlreiche Fans in zwei Bussen zu dem Spiel. Mit bangem Herzen gingen wir in die Auseinandersetzung gegen einen scheinbar übermächtigen Gegner. Doch die ersten zwanzig Minuten zeigten wir uns als die überlegene Mannschaft der Kombinierten aus dem Westerwald: Zwei Lattenschüsse, ein von unserem Außenstürmer fast direkt verwandelter Eckstoß und dann ein Handelfmeter für uns. Wer sollte ihn schießen? Keiner wagte sich und Lothar sagte zu mir: „Komm hau ihn rein!“ Ich hatte nie zuvor einen Strafstoß schießen dürfen, nahm aber die Aufforderung an, legte mir den Ball zurecht, lief an und setzte ihn haushoch über das Tor in den rheinischen Himmel! Für mich war das Spiel gelaufen, wie für die übrigen auch. Resignation machte sich breit und wir gingen im Sturmwirbel der Mayener mit 0:5 unter. Ein schöner Traum war geplatzt. Geblieben ist die Erinnerung an die erfolgreiche A-Jugend Herschbach/Meudt aus der Saison 1956/57. Dies war eine wunderbare Zeit mit großartiger Kameradschaft zwischen den beiden Fußballdörfern Herschbach und Meudt, die sich bis in die späteren sportlichen Auseinandersetzungen auf dem Fußballplatz, als sich die Jugendlichen längst zu Spielern der Ersten Mannschaften entwickelt hatten, fortsetzte. Schade auch, dass aus diesem fruchtbaren Zusammenspiel bester Kräfte keine weitere Zusammenarbeit der sich doch so ähnlichen Dörfer entwickelte.



Stehend von links: Betreuer Karl Kollig, Kurt Haas, Lothar Engels, Betreuer Mathias Lantzerath, Wolf-Dieter Endlein, Erich Engels, Hans Röthig und Betreuer Walter Müller. Kniend von links: Helmut Kaiser, Hans Schott, Arnold Schmidt, Manfred Fluck, und Paul Holzbach. Sitzend: Günther Zeis.

Auch die Erste Mannschaft machte in dieser Zeit von sich reden. Sie bestritt unvergesslichen Spiele, darunter ein 14:0 gegen Gehlert. Man schuf in diesem Spiel die Grundlage in der ersten Halbzeit mit einem fast orkanartigen Rückenwind. Dieser ließ jedoch in Halbzeit zwei wundersam nach, und daher brauchte dann den hohen Vorsprung nur noch zu verteidigen.



Die Mannschaft, die den Aufstieg in die A-Klasse schaffte: Stehend von Links: Berthold Eidt, Richard Fasel, Manfred Jackmuth, Edmund Peters, Walter Wolf, Fritz Moos, Richard Kretz und Heinz Egid Born. Kniend: Hans Peters, Reinhold Reusch und Alfons Engels

Als wir Jugendliche in den Kreis der Ersten Mannschaft eintraten, hatte sich an den Platzverhältnissen sowie am Spiel- und Trainingsbetrieb so gut wie nichts verändert.

Unser Platz stand bei Regen des Öfteren großflächig unter Wasser. Man richtete, so gut es ging, eine Dränage ein. Sie zog sich in zwei markanten Furchen quer durch den Platz, die kurzerhand mit Basaltsplitt eingeebnet wurden. Ähnlich verfuhr man mit dem Torraum vor beiden Toren. Hier war der Rasen mit der Zeit völlig abgenutzt. Wenn der Splitt nicht ausreichte, griff man zu grobkörnigem Lavalit oder gar zu zerkleinerten Abfällen aus dem verbrannten Koks der Kirchenheizung. Kam man in diesen Bereichen zu Fall gab es unangenehme Schürfwunden, die nur schwer verheilten.

Eine Gelegenheit zum Umkleiden und Duschen gab es ebenso wenig wie einen Geräteraum. Den brauchte man auch gar nicht. Die Eckfahnen, soweit überhaupt vorhanden, brachte man aus dem Vereinslokal ebenso mit wie die zwei Bälle, die der Verein insgesamt sein Eigen nannte. Mehr war nicht nötig. Hatten wir in der Pause oder während des Trainings Durst, so begaben wir uns zu einer kleinen Quelle, die etwa 100 Meter oberhalb des Platzes dem ehemaligen „Ährkautsweiher“ entsprang, kniete sich hin und schlürfte das jederzeit kühle Wasser unbedenklich aus der Pfütze. Krank geworden ist davon keiner. An Waschen oder Duschen nach dem Spiel dachten wir auch nicht. Trainingsanzüge gab es auch nicht, sie wurden erst Ende der 50-er Jahre angeschafft. Sporthose und Trikot trugen wir unter der „Sonntagshose“. Einen Pullover streiften wir nur wenn es kalt war, nach dem Spiel über das Trikot und zogen beides nicht eher aus, bis man Sieg oder Niederlage im Vereinslokal beim „Luetsche Josefin“ ordentlich begossen hatte. Und wenn in dem Dorf, in dem man gerade gespielt hatte, zufällig Kirmes oder ein sonstiges Fest gefeiert wurde, zogen wir ohne Scheu in dieser Montur in den Festsaal ein und wagten, ohne dass die Mädchen sich dagegen gewehrt hätten, auch schon mal ein Tänzchen.

Einmal, nach einer deftigen Niederlage in Kölbingen, fuhren wir mit dem Kleinbus „Tempo“ direkt zur ersten Kirmes unserer Region nach Niederahr. Der Bus war für 8 Personen zugelassen, da passten aber auch die restlichen drei Mann der Mannschaft hinein. Der zu jedem Spaß aufgelegte Vorsitzender und Mitspieler Richard Kretz bewegte sich als erster in wogenden Tanzschritten mit einer bildhübschen Dame übers Parkett. Wir machten es ihm nach und die Damen im Saal fanden sichtlich Gefallen daran. Waren wir doch selbst in beschmutzten und verschwitzten Trikots richtig feine Kerle.

Die „dritte Halbzeit“ war fester Brauch, keiner durfte fehlen. An so manchem Sonntagabend wurde es sehr spät.

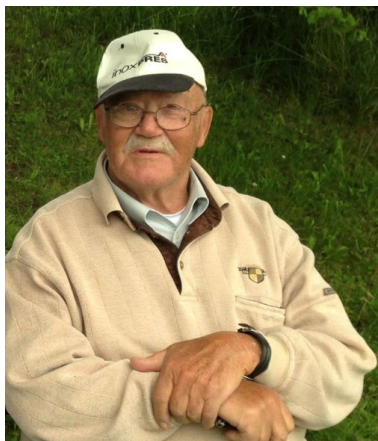
Einige kleine Episoden sind mir in fast wehmütiger Erinnerung geblieben: Wenn Meudt gegen Herschbach spielte, umsäumten mehrere hundert Zuschauer den Platz, feuerten ihre jeweilige Elf an, beschimpften den Gegner, ohne aber jemals handgreiflich zu werden! Und wenn die Meudter in Führung lagen, und die Herschbacher angriffen, schossen sie den Ball ohne Hemmung in den über der Straße liegenden Weiher. Wenn dann auch der Ersatzball dort gelandet war, gab das Zeit zum Verschnaufen - man hatte ja nur zwei Spielbälle.

Bei einem Spiel Meudt gegen Guckheim gabe es einen „Pressschlag“ unseres Verteidigers Fritz Moos mit einem Guckheimer Spieler. Es machte kurz „pff“ und der Ball war regelrecht geplatzt. Der zweite Ball lag im Weiher und so dauerte die Spielunterbrechung recht lange.

Der Karfreitag war grundsätzlich der „Tag des Fußballplatzes“. Die Liturgie war damals noch frühmorgens, sodass kein Gottesdienst versäumt werden musste. In diesen Zeiten wäre das auch gar nicht möglich gewesen. Gegen 10 Uhr und am Nachmittag ging es auf den Platz. Es wurde gemäht, gereicht, ausgebessert und anschließend gebolzt, dass die (Schuh-) Fetzen flogen. Es war herrlich sich mit den fußballverrückten Freunden zu messen, und wenn man dann müde und verdreckt nach Hause kam, nahm man die Schimpfe der besorgten Mutter nicht so ganz ernst. Wir konnten mit dem „alten Acker“ gut leben, haben dort unvergessliche Spiele bestritten. Heute geht einem Fußballveteran das Herz auf, wenn er die neue, herrliche Sportanlage in Meudt sieht. Was wäre zu unserer Zeit geworden, wenn.....?

In der A-Klasse konnte sich die bis hierher so erfolgreiche Mannschaft allerdings nicht halten. Etliche Spieler schieden aus, der Abstieg in die B- Klasse war nicht zu umgehen, und es kam noch schlimmer.

21 Jahre Vorsitzender - die Zeit von Richard Kretz



Richard Kretz im Mai 2014

Der neue erste Vorsitzende **Richard Kretz (1957 - 1978)** fand schon bald nur noch einen Trümmerhaufen vor. Seine Einsatzbereitschaft, seine Stetigkeit und sein nie versiegender Optimismus mussten sich in der größten Krisenzeit des Vereins bewähren. Nach unaufhörlichem Abstieg bis in die unterste Kreisklasse (Kreisklasse C) stand Richard nicht nur einmal Sonntags mit den Trikots unterm Arm da und pilgerte von Haus zu Haus, um Willige aufzutreiben, die gerade so gegen den Ball treten konnten und bereit waren, die nächste Niederlage zu kassieren. Während der fast 22 Jahren, stellte er nicht nur seine Einsatzfreude auf dem Spielfeld zur Verfügung, sondern auch seine Bereitschaft immer wieder

den Vorsitz und damit die Aufgabe zu übernehmen, den am Boden liegenden Verein wieder in lichtere Höhen zu begleiten. Und das gelang nach 10 Jahren harter Arbeit. Ein neuer Trainer für die Erste Mannschaft wurde engagiert. Mit **Herbert Molls** stieg man zweimal hintereinander bis in die erste Kreisklasse auf, um sich ein Jahr später wieder eine Stufe tiefer orientieren zu müssen.

Und jetzt besann man sich auch auf eine gezielte Jugendarbeit: **Toni Kloft, Hans Peters** und **Paul Zerfas** nahmen als Jugendbetreuer das Heft in die Hand und gaben der Meudter Jugendabteilung eine erfolgversprechende Struktur.



Die Mannschaft, die mit ihrem Trainer Herbert Molls bis in die erste Kreisklasse aufgestiegen war.

Rechts zu sehen der Original-Zeitungsbericht aus der Westerwälder Zeitung vom 15. Juli 1969.

In den Bildern von oben, links nach rechts: Jürgen Dahlem, Walter Schneider, Klaus Müller, Bernhard Noll, Hans-Walter Dahlem, Georg Jösch, Helmut Diefenbach, Dieter Jösch und Trainer Herbert Molls.

Unten von links nach rechts: Erich Engels, Michael Jösch, Torwart Norbert Kettner, Reinhold Kaminski und Friedhelm Gasser.

DIENSTAG, 15. JULI 1969

Sportplatz-Neubau notwendig Trainerarbeit lohnte sich

Gut besuchtes Fußballturnier des SV Rot-Weiß Meudt

Die junge Mannschaft des SV Rot-Weiß Meudt. Oben von links nach rechts: Jürgen Dahlem, Walter Schneider, Klaus Müller, Bernhard Noll, Hans-Walter Dahlem, Hans-Georg Jösch, Helmut Diefenbach, Dieter Jösch, Trainer Herbert Molls. Unten von links nach rechts: Erich Engels, Michael Jösch, Norbert Kettner, Reinhold Kaminski und Friedhelm Gasser. (Foto: P. Schuy)

MEUDT. Als Trainer Herbert Molls vor einem Jahr die 1. Mannschaft des Rot-Weiß Meudt übernahm, glaubte noch niemand daran: Innerhalb eines Jahres schaffte die junge Mannschaft den Aufstieg in die 2. Kreisklasse, nachdem es in der Vorrunde gar nicht so rosig ausgesehen hatte. Daß auch die Kreismeisterschaft gegen Merkelbach/Hütte errungen wurde, spricht für die gute Trainerarbeit und die beispielhafte Kameradschaft unter den Spielern.

In einer kleinen Feierstunde beglückwünschte Bürgermeister Bendel die einzelnen Spieler und würdigte die Verdienste des neuverpflichteten Trainers Molls. In diesem Kreis wurde abermals die Forderung nach einem Sportplatzneubau erhoben. Man war sich einig, daß die zur Zeit bestehende Sportplatzanlage nicht die erforderlichen Voraussetzungen erfüllt, zumal auch die C- und D-Jugend den Platz beansprucht.

In diesem Zusammenhang ist es selbstverständlich, das gute Abschneiden der D-Jugend hervorzuheben, die den 1. Tabellenplatz erringen und gegen so starke Mannschaften wie Bad Marienberg, Marienstatt und Willmenrod sich auch die Kreismeisterschaft sichern konnte. Von Nachwuchsschwierigkeiten scheint der Verein in den nächsten Jahren nicht betroffen zu werden, was schließlich den Jugendbetreuern Kloft und Peters zu verdanken ist.

Nach Abschluß der Saison veranstaltete Rot-Weiß Meudt ein Fußballturnier, das hervorragend besucht war. Turniersieger wurde der SV Herschbach/Oww. vor der Spielvereinigung Eschelbach/Staudt. Den 3. Platz belegte die DJK Elbingen/Hahn. Im Mittelpunkt des Turniers stand die Begegnung des Bezirksligisten SC Wirges, der in stärkester Besetzung antrat, gegen Rot-Weiß Meudt, das die Gäste sicher mit 7:1 Toren gewannen.

Die D-Jugend, die von Hans Peters betreut und mir trainiert wurde, errang schon im Jahr nach ihrer Gründung die Kreismeisterschaft. 1978 begann ich mit dem Training der E-Jugend und betreute die Buben, bis sie im B-Jugend Alter waren. Schon im zweiten Jahr nach der Gründung wurde diese E-Jugend Staffelfmeister und spielte mit um die Kreismeisterschaft.



Vor lauter Aufregung hatten die Jungs auf dem Schild, das sie schon vor dem entscheidenden Spiel in Hohn angefertigt hatten, den Namen Meudt statt mit DT hier mit TD geschrieben.



Diese A-Jugend der SG Meudt/ Elbingen - Hahn wurde 1981 Staffelsieger - trainiert von Reinhold Kaminski (links) und betreut von Hermann Munsch. Spieler: Wolfgang Munsch, Klaus Hommrich, Jürgen Fischbach, Ralf Gilles, Stefan Schwickert, Achim Jahnel, Markus Kaiser, Rainer Kuhl, Harald Ochs, Arno Blech, Herrmann-Josef Kraus, Bernd Nink, Michael Blech.

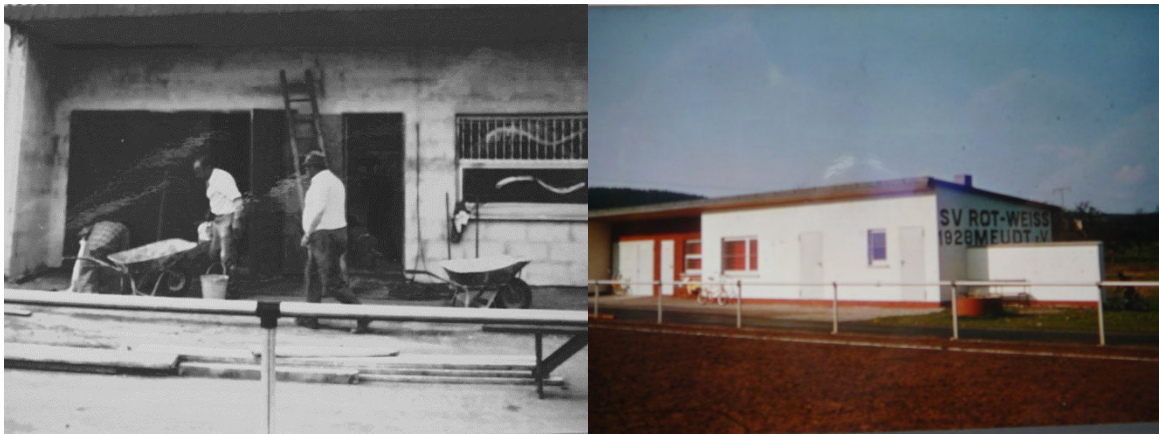
Bald zählte der Verein 5 Jugendmannschaften von der E- bis zur A-Jugend, die im Verlauf einiger Jahre eine ganze Serie von Staffel- und sogar Kreismeisterschaften errangen. Es ist mir wegen fehlender Quellen nicht möglich alle Personen, die sich in der Jugendarbeit verdient gemacht haben, namentlich zu erwähnen. Hier seien vor allem die beiden Trainer **Günter Schneider** und **Reinhold Kaminski** genannt, die mit ihren A- und B- Jugendmannschaften hervorragende Arbeit geleistet haben und einige Titel errangen. **Günter Jahnel** brachte sich als Jugendleiter und Betreuer bei einigen Jugendmannschaften mit großem Engagement erfolgreich ein.

Der alte Sportplatz am Oberahrer Weg war in jeder Hinsicht unbespielbar geworden. Das, was man normalerweise als Rasen bezeichnet, war nur noch in einzelnen Fetzen erhalten, der Rest war aufgewühlt, fast zu Ackerland degeneriert, nur noch hier und da mit Sand oder Lavalit notdürftig ausgebessert. Die Drainage war defekt, so dass bei Regen große Pfützen entstanden. Überdies bot der Platz keine Möglichkeit zu leichtathletischen Übungen, was für die wachsenden Bedürfnisse der Hauptschule wichtig war. Außerdem war er viel zu weit weg vom Dorf.

Wie der Zeitungsbericht zum Aufstieg der Ersten Mannschaft vom Jahr 1969 zeigt, war schon damals die Notwendigkeit zum Bau eines neuen Sportgeländes erkannt und die Planung ins Auge gefasst worden. Hartplätze waren jetzt angesagt, nahe beim Dorf bzw. in der Nähe der Schule. Und so wurde ein neuer Sportplatz oberhalb der Schule mit Anlagen für die Leichtathletik in Angriff genommen. Schließlich kamen noch ein Sportlerheim mit Umkleide- und Duschaum, sowie Räume für Geräte und den Schiedsrichter hinzu. Im Jahr 1972 wurde unter Mithilfe vieler Freiwilliger, mit dem Bau begonnen, darunter auch einige „nicht- Meudter Bürger“, die in Tag- und Nachtschichten ihre Freizeit opferten.

Ein Wort dazu in eigener Sache: Mir ist es nicht möglich, alle Sponsoren und freiwilligen Helfer namentlich aufzuführen und mir ist auch bewusst, dass sich der eine oder andere nicht entsprechend gewürdigt fühlt. Dafür bitte ich in aller Form um Verständnis und Entschuldigung.

Paul Zerfas als Koordinator und Planer sowie **Reinhold Reusch** für die Maurerarbeiten, sowie **Richard Born** und **Hans Peters** für den Bau des Hartplatzes sollen hier stellvertretend für die vielen erwähnt werden. Außerdem bediente **Günter Schneider** die oft trinkfreudigen und standfesten Aktiven und Gäste als Wirt. Er hielt dabei "sein Häuschen" immer tadellos in Ordnung.



Bau und Fertigstellung der ersten Bauphase des „Häuschens“. Links sind Hans („Henne“) Peters und Richard Born zu sehen.

Viele Hände beteiligten sich sowohl am Bau des Sportplatzes sowie an der Errichtung des "Sporthäuschens". Im Jahr 1975 konnte die Anlage mit großem sportlichem Programm sowohl der Fußballjugend als auch der Senioren feierlich eingeweiht werden. Sportlicher Höhepunkt war ein Freundschaftsspiel zwischen den Eisbachtaler Sportfreunden und Fortuna Köln, letztere mit dem bekannten Trainer Rudi Gutendorf.

Die Begegnung endete nicht ganz so, wie es sich die Beteiligten vorgestellt hatten. Man wurde sich zunächst nicht über die Finanzen einig. Es sollte über die Zuschauerzahlen abgerechnet werden und da war Bürgermeister **Meinhard Schlemmer** zu ganz anderen Zahlen gekommen als der überaus geschäftstüchtige Kölner Trainer. Letzterer besaß den Vorteil eines Zählgerätes und konnte sich so durchsetzen. Ein Festabend im vollbesetzten Zelt mit Tony Marshall als Mittelpunkt konnte dank eines großzügigen Sponsorings von Wolfgang Klenk alle Gäste begeistern. Zur Krönung der gesamten Sportanlage geriet die später erstellte Flutlichtanlage. Sie galt als die hellste im ganzen Bezirk. Hierbei haben sich besonders **Ewald Schlemmer und Fritz Moos** hervorgetan. Die gesamte Anlage wäre ohne die vielen freiwilligen Helfer sowie die großzügige Unterstützung sowohl der Gemeinde mit ihren beiden hoch engagierten Bürgermeistern **Rudi Bendel** (bis 1974) und **Meinhard Schlemmer** (seit 1974) als auch vieler dem Verein gewogener Sponsoren nicht möglich gewesen.



A-Jugend - Kreismeister 1983. Hier mit ihrem Trainer Günter Schneider, der auch die Bewirtung im Sportlerheim übernommen hatte. Auf dem Foto ist das Sportlerheim sowie ein Mast der neuen Flutlichtanlage zu sehen.

Auf der neuen Sportanlage

Jetzt waren die Voraussetzungen geschaffen, aus der „verrückten Zeit“ in normale Entwicklungen überzugehen. Es sollte allerdings ganz anders kommen. Der Verein spielte auf eine ganz besondere Weise „verrückt“, davon unten mehr.

Im Jahr 1978 wurde das **50-jährige Jubiläum** ganz groß gefeiert: Bis auf wenige kamen die Gründungsmitglieder zusammen, um über die Geschichte des Vereins zu berichten und bei der Planung des Festes mitzuwirken. Eine Festschrift (Verfasser Wolf-Dieter Endlein) wurde herausgegeben mit Grußworten des Ministerpräsidenten von Rheinland-Pfalz, **Dr. Bernhard Vogel**. Auch der Bundestrainer Helmut Schön und der Ehrenspielführer der Nationalmannschaft, **Fritz Walter**, hatten Grußworte geschickt. Zum Festakt (Organisation und Moderation Wolf-Dieter Endlein) ging ein bunter Zug (Jugend- und Seniorenmannschaften in rot-weißen Trikots) unter der Begleitung der Feuerwehkapelle durchs ganze Dorf bis zum Festzelt. Die Landespolizeikapelle spielte auf - neben kommunaler und sportlicher Prominenz aus Fußballverband Rheinland und Sportkreis Westerwald gab sich **Landrat Dr. Heinen** die Ehre. Als Schirmherr fungierte der Bundestagsabgeordnete und spätere Ehrenbürger von Meudt **August Hanz**. Sämtliche Dorfvereine beteiligten sich an der Gestaltung des Abends, der sich bis in die frühen Morgenstunden des nächsten Tages ausdehnte.

Der überaus großzügige Sponsor **Wolfgang Klenk** finanzierte den Festabend mit dem Musikstar **Tony Marshall**, der mit seinen bekannten Schlagerliedern ein begeistertes Publikum, des bis auf den letzten Platz besetzten Festzelts, zu Beifallstürmen motivierte.



Bundestrainer Helmut Schön und der Ehrenspielführer der Nationalmannschaft, Fritz Walter, schickten uns Grüße zum 50-jährigen Jubiläum des SV Rot-Weiß Meudt

Dem Sonntagsfestgottesdienst -ebenfalls im Zelt- schloss sich das sportliche Geschehen auf dem Fußballplatz an. Eine Auswahl ehemaliger Bundesliga-Kicker spielte gegen eine Westerwald-Auswahl aktiver Spieler aus höheren Klassen u.a. mit **Hans-Werner Betz** (Eisbachtal und Wirges) und **M. Weber** (Wirges). Die Westerwälder gewannen zur Freude der Zuschauer hoch, wobei **Erich Engels** (Rot-Weiß Meudt) dem Torwart der Prominenten **Manfred Manglitz** (1. FC Köln) schon zur Halbzeit 4 Tore „eingeschenkt“ hatte, so dass jener den guten Erich ermahnte: „Du häss jenooch jetroffe, dot muss dir jenüge!“

Das Vorspiel gestaltete, zur Freude der zahlreichen Zuschauer, die soeben von Wolf-Dieter Endlein aus der Taufe gehobene Meudter E-Jugend. Das war eine attraktive Sportwoche. An jedem Abend gab es Fußball mit Senioren Mannschaften aus der Nachbarschaft und qualitativ hochstehenden Jugendmannschaften, darunter die Rheinland-Meister der A-Jugend TuS Neuendorf und Wirges, sowie der B-Jugend der SG Lahnstein (ebenfalls Rheinland-Meister). Auch die Sportfreunde Eisbachtal gaben sich die Ehre und boten exzellenten Jugendfußball. Insgesamt war es ein großartiges Fest. Zum 50-jährigen Bestehen wurde den Meudter Bürgern ein lebendiger Verein präsentiert, wenn da nur nicht die sportliche Misere im Seniorenbereich den Verantwortlichen großen Kummer bereitet hätte.

Auch nach dem großartigen Vereinsjubiläum war unsere Seniorenmannschaft nicht vom Fleck gekommen und krebste in der zweituntersten Kreisklasse herum. **Meinhard Schlemmer (1978-1982)** war in einer dramatischen Nachtsitzung auf unkonventionelle Art zum Vorsitzenden des Rot-Weiß gewählt worden. Ein paar Monate vor dem geplanten Jubiläum zum 50-jährigen Bestehen fand sich keiner bereit, das Amt des scheidenden Richard Kretz

zu übernehmen. Wahlleiter Wolf-Dieter Endlein schlug eine Wahl von "rückwärts" vor, d.h. die "unteren Chargen" zuerst zu wählen und zuletzt den "Chef". Das ging zwar gegen die Satzung, war aber erfolgreich. Als vom Jugendleiter über den Schriftführer und den Kassierer alle Ämter besetzt waren, erklärte sich Schlemmer bereit, die Führung zu übernehmen und packte gleich richtig an. Das Fest stand bevor und im Seniorenbereich hatte er auch so seine Ideen. Sponsor Klenk erklärte sich zu großzügigen finanziellen Beihilfen bereit. Profilierte Trainer und Fußballer sollten gegen finanzielle Entschädigung den Senioren so lange helfen „auf die Beine zu kommen“, bis der eigene Nachwuchs in oberen Klassen übernehmen könne. Um es vorweg zu sagen, das ging kräftig daneben. Zwei bekannte und erfahrene Trainer, **Günter Funke** und **Heribert Dittrich**, versuchten ihr Glück, blieben aber leider weitgehend erfolglos. So blieb es bei Fußball in der „Hartplatz-“ oder „Betonliga“. Positive Nebenerscheinung war, dass neben der ersten von den Meudter Spielern eine zweite Mannschaft gegründet wurde, zum großen Teil aus Ärger über die „bezahlten Kollegen“. Denn nach einer Anfangsphase kamen immer mehr Koblenzer Spieler und nur wenige der Meudter Spieler schafften es in den Kader der ersten Mannschaft. Bewundernswert waren die Geduld und Ausdauer des Sponsors, der über diese Zeit hinaus den Verein finanziell weiterhin großzügig unterstützte.



Das erste Jahr mit "Cosmos Meudt". So nannte man die damalige Meudter Seniorenmannschaft spöttisch in Anlehnung an den um diese Zeit gegründeten Proficlub von New York, der mit ungeheuren Geldsummen ehemalige Profis, u.a. Pelé und Franz Beckenbauer, anheuerte.

Doch gibt es auch Positives über die „Cosmos-Ära“ zu berichten. Die schon erwähnte Gründung der zweiten Mannschaft, die aber in den folgenden Jahren das Schicksal der ersten Mannschaft mit Auf- und Abstiegen teilte.

Die „Erste“ machte allerdings in der Pokalrunde Furore. Sie schlug zunächst in einem Abendspiel als C-Klasse Mannschaft die A-Klasse Mannschaft in Alpenrod. Die Alpenröder, die das miterlebt haben, können sich auch heute noch gut daran erinnern – vor allem an unseren Linksaußen Harald Heimel, der seinen Gegner zweimal „tunnelte“ und dabei zwei Treffer erzielte. Im weiteren Verlauf der Pokalrunde wurde dann auch noch in einem spannenden Elfmeter-Krimi der renommierte Bezirksligist Elkenroth-Neunkhausen geschlagen. In der Folge ging es dann schon um den Eintritt in die Rheinland-Pokal Runde. Man musste bei der ebenfalls in der Bezirksliga spielenden SG Fensdorf/Selbach antreten und verpasste, nur mit viel Pech, die Gelegenheit vielleicht auch mal gegen eine Mannschaft aus der Rheinland-Liga spielen zu dürfen.

Meinhard Schlemmer gab nach 4 Jahren enttäuscht auf und nach kurzem Intermezzo von **Thomas Schäfer** übernahm **Herbert Pörtner** als zweiter Vorsitzender die Führung und leitete den Verein bis zur nächsten Vorstandswahl.

Von 1984 bis 1992 stand **Helmut Diefenbach** als umsichtiger und humorvoller Vorsitzender an der Spitze des Rot-Weiß. Unter Trainer Kaspar konnte zwar der lang ersehnte Aufstieg in die B-Klasse gefeiert werden, doch schon nach einem Jahr erfolgte mit dem Abstieg wieder die Ernüchterung. Man spielte in der C- Klasse zwar ständig in der Spitzengruppe mit, doch wurde man gegen Ende der Spielzeit stets von den Verfolgern überholt.

Unter Helmut Diefenbach wurde das Vordach ans Sportlerheim gebaut, um den Zuschauern Wetterschutz bei den Spielen zu gewähren. In die damals noch vorhandene Garage wurde ein zweiter Duschraum eingebaut. Die im „Häuschen“ vorhandene Dusche mit ihren drei Brauseköpfen genügte den Ansprüchen -auch der Gastspieler- nicht mehr.

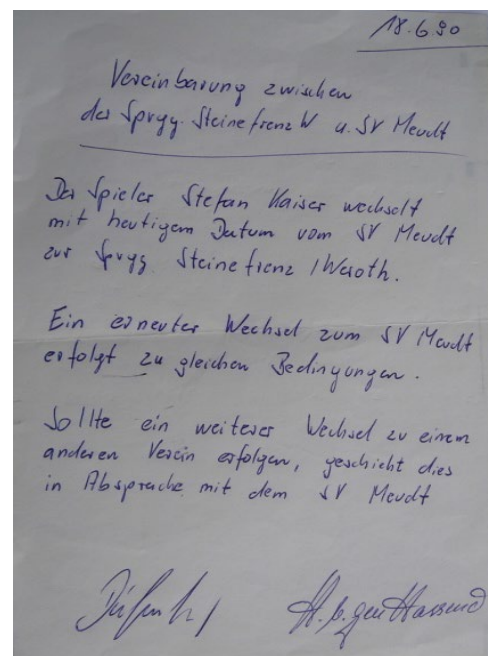
Der schon von Herbert Pörtner in der Nachweihnachtszeit sehr geförderte „Gemütliche Abend“, als besondere Begegnung aller Vereinsmitglieder, wurde weiterentwickelt. Unterhaltsame Spiele wie unter anderem der „Apfelsinentanz“, wobei die beiden Tanzpartner mit ihrer Stirn eine Apfelsine gegeneinander pressten, die beim Tanzen nicht herunterfallen durfte, bereitete großen Spaß. Und auch das Männerballett führte zu Beifallsstürmen des Publikums.

Der Verein übernahm auch jeweils eine Veranstaltung an Karneval und zur Kirmes. Auch am Wagenbau zum Fastnachtzug beteiligte man sich. Wenn auch der Wagen des Sportvereins keine Besonderheit unter den vielen Prunkwagen darstellte, so war doch die „Besatzung“ -bestehend aus aktiven und trinkfesten Fußballern- vor und während des Zuges meist die munterste.



Die Erste Mannschaft, die im Jahr 1984 den Aufstieg in die B-Klasse schaffte mit Trainer Kaspar (oben links) und Vorsitzendem Helmut Diefenbach (Mitte rechts)

Unter Helmut Diefenbachs Ägide wurde 1988 das 60-jährige Vereinsjubiläum gefeiert. Man verständigte sich darauf, von einem langweiligen Festkommers mit zahllosen belanglosen Reden abzusehen und stattdessen einen unterhaltsamen Abend zu gestalten, an dem sich aktive und inaktive Mitglieder zu geselligem Beisammensein bei netter Unterhaltung begegneten. Das Ganze wurde von einer kompletten Sportwoche begleitet. Jeden Tag gab es Fußballspiele unter Einbeziehung der Nachbarvereine. Auch Spiele der Jugendmannschaften wurden eingestreut. Dabei gab es Spiele aller Altersgruppen, von der A-bis zur F-Jugend. Das zeigt, dass zu dieser Zeit ein hohes Engagement in der Jugendarbeit vorhanden war.



Verträge über einen Vereinswechsel eines Spielers wurden damals noch „handgeschrieben“.

1928

1988

60 JAHRE

SV Rot-Weiß Meudt

SPORTWOCHE

vom 8. bis 13. AUGUST 1988

Programm

Terminplan Sportwoche

Die Spiele von Montag bis Freitag finden im Rahmen des Verbandsgemeindeturniers statt. Sie gehen über eine Spielzeit von jeweils 2x25 Minuten (Gruppenspiele) bzw. 2x30 Minuten (Vorschlußrunde und Endspiele).

Montag, 08.08.88

18.30 Meudt-Salz
19.30 Berod-Dreikirchen
20.30 Hundsangen-Niederahr
17.00 Vorspiel A-Jugend gegen JSG Herschbach/S.

Dienstag, 09.08.88

18.30 Niederahr-Steinefrenz/W
19.30 Salz-Elbingen/Hahn
20.30 Dreikirchen-Herschbach/Girkenroth
17.00 Vorspiel B-Jugend - JSG Herschbach/Girk.

Mittwoch, 10.08.88

18.30 Herschbach/Girk.-Berod
19.30 Steinefrenz/W-Hundsangen
20.30 Elbingen/H.-Meudt
17.00 Vorspiel C-Jugend - JSG Herschbach/S.

Donnerstag, 11.08.88

18.30 1. Gr. I - 1. Gr. II
19.45 1. Gr. III - Punktbester Gr. II
17.00 Vorspiel F-Jugend

Freitag, 12.08.88

18.30 Spiel um Platz 3 und 4
19.45 Endspiel
17.00 Vorspiel E-Jugend

Samstag, 13.08.88

16.00 Vorspiel D-Jugend
17.00 U 45 Meudt - U 45 KÖlbingen

Sonntag, 14.08.88

Dorfturnier

Festschrift mit Programm zum 60-jährigen Bestehen des Vereins

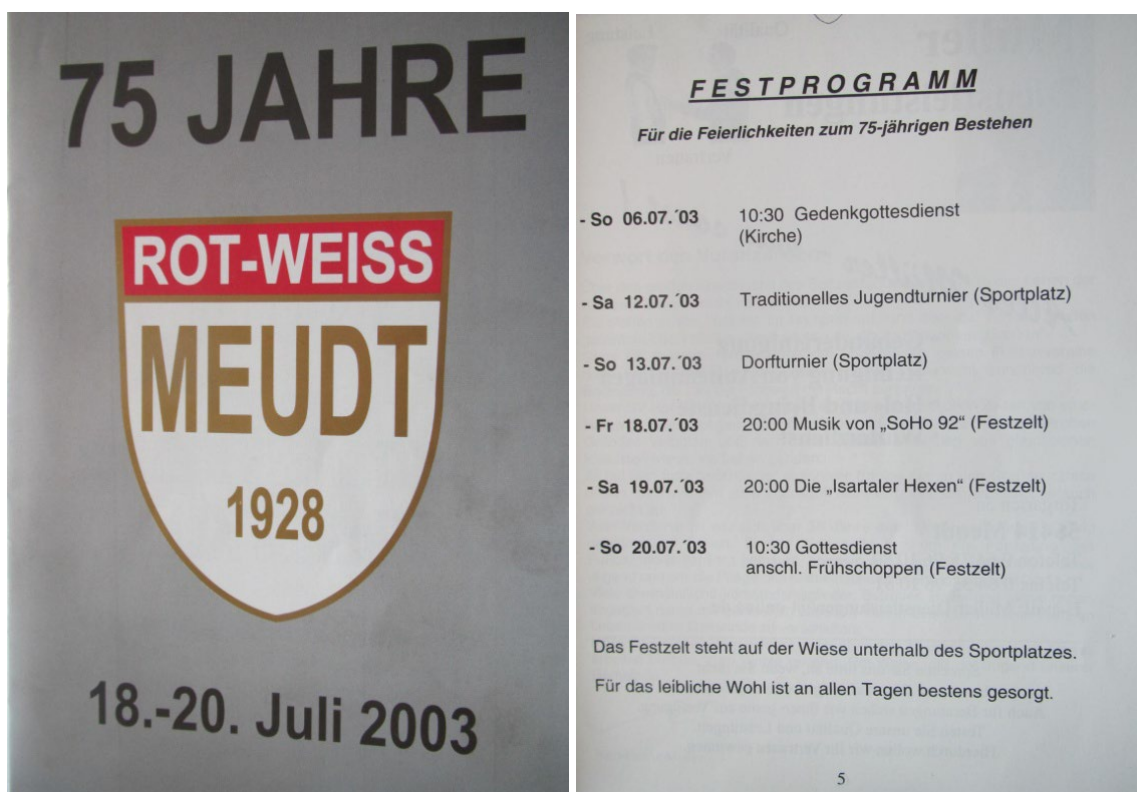


Meister der Kreisliga C in der Saison 1992/1993 mit ihrem Trainer Klaus Gombert

Unter dem neuen Vorsitzenden **Rainer Trumm (1992 - 94)** wird mit den unmittelbaren Nachbarn DJK Elbingen/Hahn eine Spielgemeinschaft aus der Taufe gehoben. Jetzt spielen zwei Senioren-Mannschaften unter dieser SG, und beide stiegen schon ein Jahr später auf - die erste Mannschaft unter Trainer Klaus Gombert in die B-Klasse, die zweite Mannschaft unter Frank Nadisberg in die Kreisliga C. Auch die Jugendabteilung fusionierte mit dem Nachbarverein. Zeitweise spielten 7 Mannschaften in den Jugendlichen ihrer Klasse.

Von 1994 bis 2004 führte **Karl-Heinz Müller** den Verein. Seine Wahl war unter ähnlichen „originellen“ Umständen wie die von Meinhard Schlemmer zustande gekommen. Erst im dritten Anlauf, nachdem man mit der Wahl der „unteren Chargen“ begonnen hatte, entschloss er sich dieses schwere Amt in abermals „verrückten Zeiten“ anzunehmen. In dieser Zeit entwickelte sich der bis heute größten Erfolg der rot-weißen Vereinsgeschichte. Sowohl die erste als auch die zweite Mannschaft wurde 1996 Meister in ihrer Klasse und sie stiegen in die A- bzw. B-Klasse auf. Leider endete das Abenteuer nach bereits einem Jahr und beide etwas „überalterten Mannschaften“ mussten wieder absteigen. Die heranwachsende Jugend war noch nicht so weit. Sie wurde nun verstärkt in Angriff genommen. Zunächst engagierten sich **Friedhelm Moos** und **Achim Czerwinski**.

In die Zeit von Karl-Heinz Müller fällt auch das glanzvolle **75-jährige Vereinsjubiläum** mit Festschrift, die von **Ralf Modes**, dem damals 2. Vorsitzenden, erstellt wurde. Es gab einen Gottesdienst im Festzelt, ein Jugendturnier sowie ein Dorfturnier. Höhepunkt war ein Unterhaltungsabend mit den "Isartaler Hexen", die das begeisterte Publikum zu Beifallstürmen hinrissen.



Festschrift und Festprogramm zum 75-jährigen Bestehen des Vereins

Karl-Heinz Müller kümmerte sich besonders um die finanziellen Belange des Vereins, dazu gehörten neben den guten Beziehungen zu unserem Hauptsponsor auch das Generieren von Nebensponsoren und Firmen für die Bandenwerbung. Im Übrigen erweiterte der Verein sein Angebot an die sporttreibende Bevölkerung um folgende Abteilungen: Volleyball, Tischtennis und die Rückenschule für Senioren. Karl-Heinz war auch in den nach seinem Vorsitz folgenden Jahren (von 2004-2014) zweiter Vorsitzender des Vereins. Er übergab den Vorsitz, als er das Amt des Ortsbürgermeisters von Meudt übernahm.

Neuer Vorsitzender wurde der Steuerberater **Klaus Menges (2004-2010)**. In seine Amtszeit fallen die Vorbereitungen zum Umbau des Hartplatzes in einen Rasenplatz. Zusammen mit **Klaus-Peter Moos** besuchte er Vorträge und Seminare beim Sportbund Rheinland, um sich die bestmögliche Information über einen geeigneten, kostengünstigen Platz zu verschaffen. Zunächst wurde im Vorstand noch kontrovers diskutiert, ob denn ein Hart- oder ein Rasenplatz die bessere Wahl sei. So war es jedem klar, dass ein Rasenplatz mehr Pflege brauchte, und dementsprechend ein Platzwart vonnöten war.

Schließlich kam die Firma Cordel aus Wallenborn ins Spiel, die eine völlig neue Entwicklung anbot -den Hybrid-Rasen- der zum einen kostengünstiger, zum anderen auch strapazierfähiger als die anderen Lösungen war. Für einen Kunstrasenplatz war ohnehin kein Geld da. Doch von der Gemeinde war auch für dieses Vorhaben wegen der maroden Finanzen kein Geld zu erwarten. Es gab zwar diverse Förderprogramme doch die mittlere Wartezeit für einen Verein betrug fast 10 Jahre. Und so war ein Antrag dafür erst gar nicht gestellt worden.



Die SG Meudt II – Kreismeister im Jahre 2008

Auf welcher genialen Weise der Nachfolger von **Klaus Menges** das Problem gelöst hat, erfahren wir weiter unten. **Klaus Menges** war selbst als Vorsitzender noch aktiver Fußballer der zweiten Mannschaft. Mit ihr stieg er von der C-Klasse in die B-Klasse auf und im nächsten Jahr wieder ab. Das Gleiche leistete sich die erste Mannschaft, die in die A-Klasse aufgestiegen war.

Im August 2008 wurde **das 80-jährige Bestehen** des Vereins gefeiert, zwar in einem etwas kleineren Rahmen als das 60-jährige Jubiläum, dennoch zünftig bei großartiger Stimmung. Dazu wurde das Festzelt auf dem Parkplatz neben dem Sportlerheim aufgestellt. Im „rapelvoll“ besetzten Zelt feierte die große Rot-Weiß-Familie, Alte und Junge, Aktive und Inaktive ein gemütliches Beisammensein, das man in eigener Regie organisierte und mit eigenen Beiträgen gestaltete. So gab es Interviews mit Trainern und Spielern, ein Quiz mit konkurrierenden Mannschaften und natürlich Musik und Tanz bis in die frühen



*Links der Vorsitzende Klaus Menges bei der Begrüßung der Gäste.
Rechts Trainer Egid Hannappel, der unsere erste Mannschaft in die A-Klasse führte.*



*Das festlich hergerichtete Zelt mit den eng beieinandersitzenden
Gästen beim Feiern an fein gedeckten Tischen*

Morgenstunden. Es schloss sich eine Sportwoche an, mit Spielen unserer Mannschaften und den Nachbarvereinen. Auch Jugendmannschaften ergänzten das sportliche Programm.

Wegen des beruflich bedingten Wohnortwechsels schied Klaus Menges aus seiner Position aus und übergab den Führungsstab an Klaus-Peter Moos.

Unter dem Vorsitz von **Klaus-Peter Moos (2010-2014)** erlebte der Verein eine bis dahin nicht gekannte Blütezeit. Mit drei Senioren-Mannschaften beteiligte sich der Verein an den Punktrunden des Fußballkreises Westerwald-Sieg. Die erste Mannschaft spielte 6 Jahre lang in der Kreisliga A, in welche sie unter Trainer Egid Hannappel im Jahre 2012 aufgestiegen war. Die zweite Mannschaft spielte in der Kreisliga B und die dritte Mannschaft in der Kreisliga D. Dass „die Zweite“ nach einem Jahr Zugehörigkeit zur zweithöchsten Kreisklasse wieder abstieg, wurde nicht so schmerzlich empfunden. Man hatte ja noch die dritte Mannschaft im Hintergrund und eine gute Basis in der Jugend, die im Verbund mit der JSG Herschbach/Girkenroth/Salz seit 2008 sehr erfolgreich Fußball spielte.



Klaus-Peter Moos hat sich um den Verein mehr als verdient gemacht

Die Verdienste von Klaus-Peter begannen allerdings schon vor der Übernahme der Vereinsführung. Das in den Jahren zwischen 1972 und 1975 zusammen mit dem neuen Hartplatz errichtete Sportlerheim war in die Jahre gekommen. Es war zu klein und renovierungsbedürftig und genügte den Ansprüchen eines großen und modernen Sportvereins nicht mehr. Etwas Neues musste geschaffen werden. Das alte Heim wurde bis auf die Grundmauern entkernt und ein zweites Stockwerk wurde daraufgesetzt. In unglaublich kurzer Zeit entstand ein Vereinsheim, das allen Ansprüchen genügte, um das wir immer noch von vielen Nachbarvereinen beneidet werden: Zwei Umkleideräume mit jeweils 5 Duschen, ein Schiedsrichterraum, Damen- und Herrentoiletten im Untergeschoss, ein geräumiger fein möblierter Gastraum mit Küche, daneben ein Besprechungsraum sowie eine große Terrasse im Obergeschoß. Das alles wurde in einem einzigen Jahr in Eigenleistung geschaffen. Es würde der Sache nicht gerecht, hier einzelne aus der großen Schar der Freiwilligen herauszunehmen. Ihnen allen muss ein Riesenlob ausgesprochen und ein herzliches Dankeschön zugerufen werden. Eines muss aber gesagt werden: Die "Mitarbeiter" engagiert zusammengerufen, eingewiesen und immer wieder aufs Neue motiviert zu haben, bleibt das Verdienst des engagierten, umtriebigen Klaus-Peter Moos.

Er hat auch die Regie bei einem weiteren großen Projekt geführt: Dem Umbau des Hartplatzes in einen Hybrid-Rasenplatz. Der in den siebziger Jahren neu erstellte Fußballplatz war noch schlimmer heruntergekommen als das Sportlerheim. Bei trockenem Wetter staubte es schon bei geringen Windstößen dermaßen, dass die Spieler um ihre Gesundheit fürchten mussten. Bei starkem Regen verwandelten sich Teile des Platzes in „einen See“, besonders um die hart verdichteten Torräume herum. Hier war Neuerung bitter nötig. Auch

eine 70.000 DM teure Überarbeitung des Platzes Ende der neunziger Jahre brachte nur für kurze Zeit Entspannung. So wurde im Vorstand ein lang gehegter Wunsch diskutiert: „Sollen wir einen Rasenplatz errichten?“ Wie sollte der aber finanziert werden? Die Ortsgemeinde war finanziell nicht in der Lage, auch nur einen Cent zuzuschießen. Im Übrigen gab es in den Reihen der „Orts-Kommunalpolitiker“ nur wenige Befürworter für eine Unterstützung des Sportvereins für dieses Vorhaben. Eine Förderung durch das Land Rheinland-Pfalz schien ebenfalls aussichtslos, da nach erfolgtem Antrag viele Jahre „Wartezeit“ erforderlich waren, bis man eine Chance auf finanzielle Förderung bekommen konnte.

Die Sache erschien also aussichtslos – allerdings nicht für Klaus-Peter Moos und den noch amtierenden Vorsitzenden Klaus Menges. Sie hatten erfahren, dass die Firma Cordel beim Fußballverband eine ganz neue Art Rasen vorstellte - den Hybrid-Rasen. Die beiden nahmen Kontakt mit der Firma Cordel auf. Diese war bereit in Meudt den ersten Rasenplatz dieser Art als Referenzplatz zu besonderen Konditionen zu bauen. Unter der Bedingung, dass sie den Platz weiteren Interessenten präsentieren konnte, gewährte sie einen Preisnachlass von 50.000 Euro bei Gesamtkosten von 125.000 Euro. Darüber hinaus garantierte sie für einige Jahre vergünstigte Pflege des Platzes und gab einen Roboter-Rasenmäher noch unentgeltlich dazu.



*Zustand des "Staub-Platzes" im Jahre 2004.
Den Kindern machte das Fußballspielen trotzdem Spaß.*

Die Finanzierung des Projektes kann man nur als genial bezeichnen. Das Darlehen bei der Sparkasse wird über eine Rückvergütung des umgesetzten Getränkeverkaufs sowohl der Brauerei als auch des Getränkeliieferanten finanziert. Dies gilt für Getränkeverkäufe der

Gemeindehalle und im Sportlerheim gleichermaßen. Insofern hat sich die Gemeinde auch eingebracht. Die Verhandlungen mit den Brauereien mit dem Resultat hoher Rückvergütungen wurden vom Sportverein geführt. Des Weiteren tragen auch die Mieteinnahmen des Sportlerheims selbst, sowie die Organisation der Zeltkirmes zur Finanzierung bei. Dass auch noch andere Geldquellen erschlossen wurden, wie z.B. Spenden oder den Verkauf von Patenschaften am Fußballfeld, sollte nicht unerwähnt bleiben. Als Abschluss und Krönung des Ganzen darf man die komplette Umzäunung der Anlage bezeichnen, selbstverständlich in gewohnter freiwilliger Leistung vieler Freunde des Rot-Weiß. Für die Pflege des Rasenplatzes wurde zusätzlich auch noch ein neuer Traktor angeschafft.

Die gesamte Anlage entlockte einem älteren Mitglied des Vereins und ehemaligen Fußballers den Ausruf: "Wenn ich daran denke, unter welchen Umständen wir auf dem Acker am Oberahrer Weg gegen den Ball getreten haben, und ich das hier sehe, dann lacht mir das Herz." So steht es um die gesamte Sportanlage noch heute. Alles ist in tadellosem Zustand. Die "Rot-Weiß-Klaus" hat sich zu einer beliebten Dorfkneipe und ebenso zu einem gern genutzten Lokal für private Feiern entwickelt. Man darf ohne Übertreibung sagen, dass der engagierte Vorsitzende sich hier mit seinen Helfern -das muss noch einmal betont werden- ein echtes Denkmal errichtet hat. Es muss weiterhin noch erwähnt werden, dass Klaus-Peter Moos neben allen Vereinsaktivitäten auch jahrzehntelang als Schiedsrichter fungierte, um damit den Verpflichtungen gegenüber dem Fußballverband eine Mindestanzahl von Schiedsrichtern zu stellen, nachzukommen. Klaus-Peter Moos gab sein Amt nach den Anstrengungen ziemlich erschöpft nach 4 Jahren ab.

Als Nachfolger wurde **Rainer Trumm (2014-2017)** gewählt.

Bei allem Respekt für das Amt muss hier gesagt werden, dass diese Amtsperiode unter keinem guten Stern stand. Noch spielten drei Mannschaften in den Kreisligen A, C und D mit wechselndem Erfolg. Doch bald zeigte sich, dass die Doppelbelastung von Rainer Trumm, nämlich Vorsitzender des TUS Westerburg als auch Vorsitzender beim SV Rot-Weiß Meudt, sich nicht positiv auf die Vereinsführung auswirkte. So wurden einige Fehler bei der Vertragsgestaltung der Trainerposten gemacht, die in Nachhinein erhebliche Kosten verursachten. Auch war seine Reform der Vereinssatzung starker Kritik unterworfen und wurde bei der Vollversammlung von einigen Mitgliedern stark kritisiert.

Im Wesentlichen wurde durch diese Änderung eine kleine Anzahl bestehender Vorstandsmitglieder in einen geschäftsführenden Vorstand berufen, der für alle entscheidenden Beläge der Vereinsführung zuständig war. Das mag für sehr große Vereine eine sinnvolle Maßnahme sein, für kleinere Dorfvereine, die auf viele ehrenamtliche Helfer angewiesen sind, macht das allerdings kaum Sinn. Die Folge davon war eine geringere Transparenz bei den Vorstandsentscheidungen, die auch zu besagten Fehlern führten, und die im Allgemeinen das Engagement der nicht geschäftsführenden Vorstandsmitglieder verringerte.

In diese Zeit fiel auch die Übernahme des Tennisvereines, der kurz vor der Insolvenz stand. Diese Entscheidung des Vorstandes rief auch einige energische Gegner in der Mitgliedschaft hervor, die der Meinung waren, eine solche Übernahme bedürfe einer Satzungsänderung, die nur durch eine Vollversammlung beschlossen werden könne. Mit der Übernahme des

Tennisvereines erwarb man auch die 3 Tennisplätze und das Tennisheim inclusive Grillplatz. So schön die Hütte auch ist, so war sie allerdings auch sanierungsbedürftig. Durch das Entgegenkommen der Sparkasse wurde von Rainer Trumm ein Kaufpreis ausgehandelt, der nur 25% der Restschuld der Tennishütte betrug. Dadurch wurde die Insolvenz des Tennisvereins abgewendet und deren Mitglieder waren ab diesem Zeitpunkt Mitglieder des Sportvereins.

Das Tennisheim wurde in den folgenden Jahren Stück für Stück saniert und wird heute für Feiern an Vereinsmitglieder oder auch Nicht-Vereinsmitglieder vermietet. Außerdem wird es regelmäßig für Vorstandssitzungen genutzt.



Die Tennishütte wird heute gerne für Feiern gemietet.

Als sich die Kritik an der Führung des Vorsitzenden auch auf andere Felder bezog, gab Rainer Trumm sein Amt vorzeitig auf und trat als Mitglied aus dem Verein aus.

Ab **2017** hat **Klaus-Peter Moos** -zunächst als Interimsvorsitzender- das Heft wieder in die Hand genommen.

Sportlich ging es dann aber leider steil bergab. Im vierten Jahr von Trainer Stefan Wassmann kämpfte man gegen den Abstieg aus der A-Klasse. Zunächst sah es noch nicht so dramatisch aus. Als dann aber vor Ende der Saison einige Spieler ihren Weggang zur nächsten Saison bekanntgaben, da war plötzlich die Luft raus. Auch Trainer Stefan Wassmann hatte angekündigt für die nächste Saison, nicht mehr zur Verfügung zu stehen. Vier Spiele vor Saisonende wollte der Vorstand mit der Verpflichtung von Uwe Niedermowe als Trainer nochmal das Ruder herumreißen. Aber auch er konnte den Abstieg nicht mehr abwenden. Trotz 30 erzielten Punkten reichte es nicht - was eigentlich sehr ungewöhnlich ist. Leider hatten alle Mitkonkurrenten ihre letzten Spiele gewinnen können und so fehlte uns letztendlich 1 Punkt. So mussten wir in der folgenden Saison 2018/2019 in der B-Klasse antreten. Der Verein kämpfte dann buchstäblich um seine Existenz. Insgesamt 16 aktive

Spieler hatten den Verein nach der Saison 2017/2018 verlassen - viele aus Frust, und der eine oder andere wurde von anderen Vereinen mit attraktiven Angeboten abgeworben. Als die folgende Saison erwartungsgemäß sehr enttäuschend verlief und ein weiterer Abstieg bevorstand, beschloss der Vorstand zusammen mit Berod eine Spielgemeinschaft mit der Spvg. Steinefrenz/Weroth einzugehen. Elbingen-Hahn stieg aus der Gemeinschaft aus. Sie waren unter anderem den finanziellen Belastungen nicht mehr gewachsen.

Damit wechselte der Verein zum ersten Mal seit seinem Bestehen vom Fußballverband Westerwald/Sieg in den Verband Westerwald/Wied. Das Umfeld von Vereinen und Sportstätten hat sich damit komplett geändert und nicht alle Mitglieder im Verein waren über diese Entwicklung glücklich. Doch letztlich war es die einzige Möglichkeit auch in Meudt weiter hochklassigen Fußball anzubieten.

Die Trainer des SV Meudt

Der Sportverein hatte im Laufe der Jahre viele Trainer beschäftigt. Zunächst waren dies immer Spieler oder Vereinsmitglieder, erst mit Herbert Molls Ende der 60er Jahre wurde der erste „auswärtige Trainer“ engagiert. Unter den vielen internen Trainern sind vor allem Reinhold Kaminski, Hans-Walter Dahlem und Axel Keller zu erwähnen, die über viele Jahre Jugend- und Seniorenmannschaften trainiert haben.

Die Trainer seien hier mehr oder weniger chronologisch gelistet. Manche Trainer wie z.B. Franz-Josef Dörner und Egid Hannappel übernahmen den Trainerposten auch mehrmals.

- | | |
|----------------------------------|------------------|
| ➤ Herbert Molls | ➤ Elmar Kretz |
| ➤ Willi Wolf | ➤ Uwe Niedermowe |
| ➤ Berthold Ortseifen | ➤ Thorsten Eberz |
| ➤ Georg Unkelbach | ➤ |
| ➤ Günter Funke (1978-1980) | ➤ |
| ➤ Heribert Dittrich | ➤ |
| ➤ Horst Kaspar (1983-1985) | ➤ |
| ➤ Franz-Josef Dörner | ➤ |
| ➤ Norbert Reichwein | ➤ |
| ➤ Klaus Gombert | ➤ |
| ➤ Franz-Josef Dörner | ➤ |
| ➤ Werner Löbach | |
| ➤ Dirk Henkes bis 1999 | ➤ |
| ➤ Hans-Walter Dahlem (1999-2002) | ➤ |
| ➤ Stefan Klein | ➤ |
| ➤ Günter Roth | ➤ |
| ➤ Frank Nadisberg | ➤ |
| ➤ Marco Mayer | ➤ |
| ➤ Werner Jung (2006-2007) | ➤ |
| ➤ Egid Hannappel | ➤ |
| ➤ Marco Orthey | ➤ |
| ➤ Egid Hannappel | ➤ |
| ➤ Stefan Wassmann | ➤ |

Die „Macher“

Es scheint angebracht zwei Mitglieder des SV Rot-Weiß etwas näher vorzustellen, die zwar nicht in Positionen der Vereinsspitze tätig waren, aber unglaublich viel für den aktiven Fußball sowohl der Jugend als auch der Senioren geleistet und bewirkt haben.

Hans-Walter Dahlem

Hans Walter, inzwischen 69 Jahre alt, ist noch heute als Trainer der B-Jugend sehr erfolgreich. Seit seiner frühesten Jugend ist er dem Fußball eng verbunden. Seine aktive Zeit begann in der in der C-Jugend im Jahr 1962. Das war damals die jüngste Jugendmannschaft des Vereins. Er hat alle Jugendmannschaften bis 1968 durchlaufen. Als Neuling bei den Senioren hat er unter dem Trainer Herbert Molls mitgeholfen, die Talfahrt der ersten Mannschaft (eine zweite Mannschaft gab es noch nicht), mit zweimaligem Aufstieg von der dritten in die erste Kreisklasse zu beenden. Im Anschluss daran hat er bis 1981 alle Auf- und Abstiege dieser Mannschaft durchlaufen. In den Jahren 81/82 reduzierte er sein Engagement auf die zweite Mannschaft, weil er sich dem Bau seines Heimes stärker zuwenden wollte. Dann schloss er sich wieder der ersten Mannschaft an bis zur Saison 85/86. Fußballerisch ließ er auch danach nichts aus, im Gegenteil: Samstags trat er mit den Alten Herren an, sonntags verstärkte er die zweite Mannschaft.



Hans-Walters Jugendmannschaft, die er bis einschließlich A-Jugend begleitete.



Ein Geschenk von seinen Jugendlichen, das die Vielfalt seiner Trainer und Betreuer-Tätigkeit im Meudter Jugend-Fußball in liebenswerter Weise aufzeigt.

1997 übernahm er die F- Jugend und betreute sie bis zum Abschluss der A-Jugend. Diese Mannschaft bezeichnet er als seine erfolgreichste: Von den Spielern sind noch heute viele als Aktivposten in der ersten und zweiten Mannschaft tätig. Im Jahr 1999, nachdem der Trainer der ersten Mannschaft vorzeitig aus dem Amt schied, sprang Hans-Walter als Trainer auch dieser Mannschaft ein. Dass er dabei „seine“ Jugendmannschaft nicht im Stich ließ, war für ihn selbstverständlich. Er schaffte mit der ersten Mannschaft den Klassenerhalt, musste dann allerdings im März 2002 wegen Krankheit sein Amt dem Co-Trainer Bernd Nink übergeben. Kaum aus dem Krankenhaus entlassen, nahm er aber seine Trainer-Tätigkeit in der Jugend wieder auf. Dass er sich daneben beim Aufbau des neuen Sportlerheims ebenfalls engagierte, spricht für sich.

Ab dem Frühjahr 2009 übernahm er zusätzlich zu seiner Jugend-Mannschaft noch die zweite Mannschaft, die unter krassem Spielermangel litt. Er schaffte mit ihr den Klassenerhalt, indem er sie mit A-Jugendlichen verstärkte, deren Spiele samstags stattfanden.

2013 stieg er dann mit dieser Truppe in die B-Klasse auf und betreute sie, auch nachdem sie im Jahr drauf wieder abgestiegen war, bis zum November 2015. Danach gab er sein Amt als Senioren-Trainer auf.

Ab Mai 2017 nahm er das Jugend-Training mit der B-Jugend wieder auf. Zusammen mit Jörg Endlein baute er eine spielstarke, technisch versierte Truppe auf, die sich Hoffnung auf einen Aufstieg in die Bezirksklasse machte, was aber leider nicht gelang.

Hans-Walter war auch 10 Jahre im Vorstand des Rot-Weiß tätig, als Abteilungsleiter Fußball und zweiter Vorsitzender, in der Hauptsache aber Trainer der Jugend- und Seniorenmannschaften - ein bewundernswertes Leben für den Meudter Fußball.

Klaus Pörtner

Als weiteres Beispiel in der Reihe verdienter aktiver Fußballer muss **Klaus Pörtner** angeführt werden. Unter seiner langjährigen Leitung der Jugendabteilung erreichte diese einen Höhepunkt. Alle Jugendmannschaften der JSG Meudt/Berod/Elbingen-Hahn von der E- bis zur A-Jugend waren zum Teil doppelt besetzt, mit Trainern und Betreuern bestens versorgt. Er initiierte alljährliche mehrtägige Trainingslager in Limburg und Wetzlar. Diese sorgten für beste Schulung in Kondition, Taktik und außerdem für Motivation und Begeisterung für Fußball und den Verein. Die Jugendlichen wurden dafür in jedem Jahr mit modischer Sportkleidung ausgestattet, gestiftet von großzügigen Sponsoren. Dies hat natürlich auch die Beteiligung und Begeisterung gesteigert. Diese Form der Jugendarbeit wurde dann auch später von Klaus Pörtners Nachfolger Axel Keller intensiv weitergeführt.



Mit immer wieder neuen Ideen motivierte Klaus Pörtner die jugendlichen Fußballer. Er war nicht nur in Meudt und mit männlichen Jugendlichen aktiv, sondern auch erfolgreicher Coach der Damenmannschaft des TuS Ahrbach. Darüber hinaus wirkte er nach seinem Umzug nach Alpenrod auch im oberen Westerwald als Senioren-Trainer und Koordinator der Jugendarbeit einer ganzen Region, sowie als Verbandstrainer der D- und E-Mädchen.



Trainingslager in Wetzlar 2009

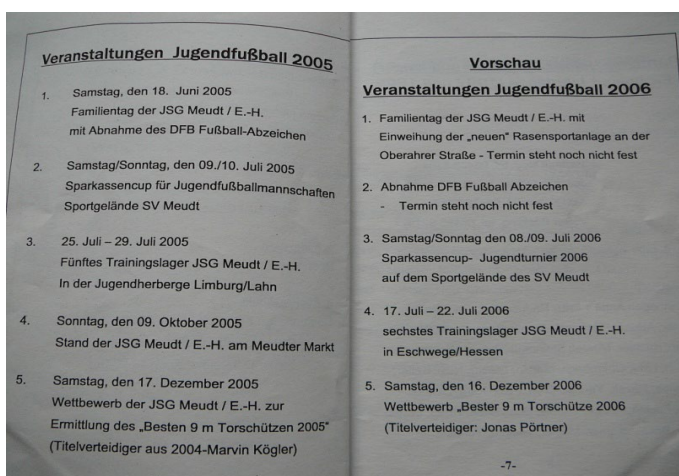
Regelmäßig nahm man auch an den Diözesanmeisterschaften des Bistums Limburg teil. Diese kamen vor allem auch durch die DJK-Mitgliedschaft von Elbingen-Hahn zustande.

Auch wurden die fußballerischen Fähigkeiten in den verschiedensten Disziplinen an besonderen „Fußball-Familientagen“ geübt und prämiert. Daran durften dann auch Erwachsene teilnehmen.

Eine der größten Attraktionen gelang Klaus mit dem Bobbycar-Rennen, das auf der Hauptstraße um die Kirche herum ausgetragen wurde. Dazu wurde die Straße von der Feuerwehr komplett gesperrt. Das spannende Rennen und die anschließende Preisverleihung wurde von einer interessierten und faszinierten Dorfbevölkerung begleitet. Auch wurde in ausführlichen Broschüren über alle Aktivitäten informiert. Diese engagierte und motivierende Jugendarbeit zog auch die Eltern der Jugendlichen mit und legte den Grundstein für die folgende Blütezeit des gesamten Meudter Fußballbetriebs.



Parcours und Zieleinlauf beim Bobbycar Rennen im Oktober 2002



In ausführlichen Berichten wurde über die Jugendarbeit informiert.

90 Jahre SV Rot-Weiß Meudt

Im Sommer 2018 konnte der SV Rot-Weiß auf 90 Jahre zurückblicken. In diesen 90 Jahren haben sich Vorstände, Trainer, Betreuer viele Aktive und Inaktive um unzählige junge Fußballer „gekümmert“, sie zusammengerufen, trainiert, mit Kleidung und Spielgerät versorgt und sie in zahllosen Trainingsstunden zu Einsatzfreude, Disziplin, Fairness und Kameradschaft angehalten. Dies sind Tugenden, die nicht nur im Sport gelten, sondern auch für den Zusammenhalt unserer Gesellschaft dringend geboten sind. In der Regel standen unsere Fußballer auch im realen Leben „ihren Mann“. Darüber hinaus hat der Verein mit der Pflege von Geselligkeit bei Festen und Jubiläen, durch Mitwirkung bei der Dorfkirmes oder auch in früheren Zeiten durch das Theaterspielen eine ganz wichtige soziale Funktion in unserem Gemeinwesen eingenommen, die es nicht hoch genug einzuschätzen gilt.

Das Jubiläum startete am Samstag, den 28.07.2018 mit einem Pokalspiel der zweiten Mannschaft gegen den Nachbarverein SG Herschbach/Girkenroth/Salz. Anschließend erfolgte ein Vorbereitungsspiel unserer ersten Mannschaft gegen den BSV Weißenthurm. Beide Spiele gingen mit einem deutlichen Ergebnis zugunsten der Gäste zu Ende. Trotzdem wurde der runde Geburtstag noch bis in die späte Nacht gefeiert.

Am nächsten Tag stand ein Familientag für die Meudter Bürger inklusive eines Dorfturniers auf dem Programm. Es hatten sich 8 Mannschaften angemeldet.

In zwei hart umkämpften Halbfinalspielen setzten sich am Ende der Titelverteidiger „Grindbitz“ gegen „Crosstraining 2“ und die Mannschaft „Zu Null“ gegen „Rot-Weiss Ferggelen“ durch.

Im Finale stand es nach 15 Spielminuten 1:1 unentschieden. Nach der Führung durch „Zu Null“ konnte die „Grindbitz“ noch den Ausgleich erzielen bevor sich der ehemalige Gewinner im 9-Meter-Schießen geschlagen geben musste. Somit ging das Team „Zu Null“ als Sieger des Dorfturniers 2018 hervor.



Hier zu sehen eine Gruppe von vorwiegend weiblichen Fans beim Dorfturnier 2018 sowie die Sieger-Mannschaft „Zu null“

Bei der anschließenden Siegerehrung wurden die Pokale für den 1.-3. Platz vom Ortsbürgermeister Egid Zeis an die Mannschaften überreicht. Als Durstlöscher gab es noch eine Kiste Bier als Geschenk dazu. Man verbrachte noch viele Stunden zusammen und ließ so die schöne Jubiläumsfeier ausklingen.

Blick in die Zukunft

Wie wir in der hier vorgelegten Chronik darlegen konnten, hat unser SV Rot-Weiß in den 90 Jahren seines Bestehens alle möglichen Höhen und Tiefen durchschritten, sei es wirtschaftlicher, politischer oder sportlicher Relevanz. Das ging über ein totales Verbot des gesamten Vereinslebens durch die Nazi-Diktatur über den finanziellen Notstand in Folge dieses Verbotes bis zu sportlichen Notständen in verschiedenen Phasen seiner Existenz.

Doch immer wieder haben sich kompetente und überaus engagierte Führungskräfte gefunden, die „angepackt“ und viele andere mitgezogen haben, um die jeweiligen Krisen zu überwinden. Es gab ebenso viele Glimpflechte wie Tiefpunkte. Der Verein ist immer wieder „auferstanden aus Ruinen“. Mit seinen vielen sportlichen und gesellschaftlichen Aktivitäten hat er während seiner langen Geschichte stets bewiesen, dass er den Anspruch erheben darf, eine wichtige Rolle im Zusammenleben der Menschen unseres Dorfes zu spielen.

Inwieweit diese Bedeutung im Dorfleben erhalten bleiben kann, wird die Zukunft zeigen. Vor allem im Hinblick auf die jetzige, neu gegründete Spielgemeinschaft mit Steinefrenz-Weroth und Berod, und den damit verbundenen Wechsel vom Fußballkreis Westerwald-Sieg in das Kreisgebiet Westerwald-Wied stellt den Verein vor neue Herausforderungen und eine ungewisse Zukunft.

Die beiden Autoren dieser kleinen, mit Herzblut verfassten Schrift, wünschen sich sehr, dass sich auch in der momentanen Situation Fußballbegeisterte finden, die das Heft in die Hand nehmen und mit gutem Beispiel vorangehen, damit unser Rot-Weiß in nicht allzu ferner Zukunft wieder wachse, blühe und gedeihe.



“Rot und Weiß wie lieb ich Dich...”

Meudt, im Mai 2020

Wolf-Dieter Endlein und Georg Schwickert